Bitte weitergeben!
Nicht wegwerfen!

BERLINER EXTRABLATT

Neueste und gründliche Informationen zum Bau des Humboldt Forums in der Gestalt des Berliner Schlosses

Nr. 98 · November 2022

Mitteilungsblatt des Fördervereins Berliner Schloss e. V.

GRATISEXEMPLAR

DZI Spenden-Siegel
Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI)
Ihre Spende kommt an!

Schloss in trostloser Ödnis, es ginge auch anders. *Seite 35 ff.*

Jetzt fehlen nur noch
1,0 Mio. Euro
Für Ausbau Portal V
(s. Seite 47–49)

© Euroluftbild, Berlin

98. Ausgabe · Aktualisiert · Gesamtauflage 4.575.500 Exemplare

Alles zum Schloss im Internet: **www.berliner-schloss.de**

Die Geschichte vom Lametta

Weihnachten naht, das Fest der Feste, das Fest der Kinder – das Fest der Gäste.
Da geht es vorher hektisch zu, von Früh' bis Abend keine Ruh, ein Hetzen, Kaufen, Proben, Messen: hat man auch niemanden vergessen?

So ging's mir, keine Ahnung habend, vor ein paar Jahren Heiligabend, der zudem noch ein Sonntag war.
Ich saß grad bei der Kinderschar, da sprach mein Weib: „Tu Dich nicht drücken, Du hast noch heut' den Baum zu schmücken!"

Da Einspruch meistens mir nichts nützt, hab kurz darauf ich schon geschwitzt: den Baum gestutzt, gebohrt, gesägt und in den Ständer eingelegt.
Dann kamen Kugeln, Kerzen, Sterne, Krippenfiguren mit Laterne, und dann, zum Schluss – ja Donnerwetter: nein – nirgends fand ich das Lametta!

Es wurde meiner Frau ganz heiß, und stotternd sprach sie: „Ja, ich weiß, im letzten Jahr war's arg verschlissen, drum haben wir's damals weggeschmissen.
Und dann, im Trubel dieser Tage, bei meiner Arbeit, Müh' und Plage, vergaß ich, neues zu besorgen!
Ich werd was von den Nachbarn borgen!"

Die Nachbarn links und rechts, drunter und drüber – die hatten kein Lametta über!
Da schauten wir uns an, verdrossen – die Läden sind ja auch geschlossen!

So sprach ich dann zu meinen Knaben: „Hört zu! Wir werden heuer haben den Baum – altdeutscher Stil, weil mir Lametta nicht gefiel!"
Da gab es Heulen, Schluchzen, Tränen, und ich gab nach – nach Schmerzfontänen: „Hört endlich auf mit dem Gezeter – Ihr kriegt' nen Baum mit viel Lametta!"
Zwar konnt' ich da noch nicht begreifen, woher nehm' ich die Silberstreifen...!
Doch gerade als ich sucht' mein Messer, da les' ich:
HENGSTENBERG MILDESSA!!

Ich kombinier' mit Messers Schärfe:
Hier liegt die Lösung eingebettet...
Das Weihnachtsfest, es ist gerettet!!!

Schnell wurd' der Deckel aufgedreht, das Kraut gepresst, so gut es geht – zum Trocknen – einzeln – aufgehängt, und dann geföhnt, doch nicht versengt!
Die trocknen Streifen, sehr geblichen, mit Silberbronze angestrichen – auf beiden Seiten Silberkleid!
Oh freue Dich, Du Christenheit!

Der Christbaum ward einmalig schön, wie selten man ihn hat gesehn!
Zwar roch's süßsauer zur Bescherung: Geruchlich gab's 'ne Überquerung, weil mit Benzin ich wusch die Hände, mit Nitro reinigte die Wände, dazu noch Räucherkerz und Myrthe, der Duft die Menge leicht verwirrte!
Und jedermann sprach still verwundert „Hier riecht's nach technischem Jahrhundert."
Ne Woche drauf! .....ich saß gemütlich im Sessel, las die Zeitung friedlich, den Bauch voll Feiertage Rester – es war ein Sonntag und Sylvester.
Da sprach mein Weib: „Du weißt Bescheid?
Es kommen heut zur Abendzeit die Schulzes, Lehmanns und Herr Meier zu unserer Silvesterfeier....
Wir werden leben wie die Fürsten – 's gibt Sauerkraut mit Wiener Würsten!"

Ein Schrei ertönt! Entsetzt sie schaut: „Am Christbaum hängt mein Sauerkraut....!
Vergessen hab ich, neues zu besorgen, ich werd das Kraut vom Nachbarn borgen!"
Die Nachbarn – links, rechts, drunter, drüber, die hatten leider keines über!

Da schauen wir uns an verdrossen: Die Läden sind ja auch geschlossen!!!

Gedanken zum Weihnachtsfest und dem kommenden Jahr 2023

Stimmt das wirklich? Es sind keine schönen Zeiten heute, wenn man all den Unkenrufen Glauben schenkt, stehen wir vor lauter Katastrophen: Ukraine-Krieg, Klimaerwärmung, Energiekostenexplosion, kaum noch zu bändigende Staatsverschuldung. Unzufriedenheit, Pessimismus, Selbstmitleid wohin man auch schaut. Nun kommt auch noch Weihnachten! Ist das noch mehr als ein Placebo? Halten wir das noch aus?

Wir sind Krisen wohl nicht mehr gewohnt. Aber so ist das Leben, nach Krisen ist es doch immer weitergegangen, auf schlechte Zeiten folgen immer auch gute – und vieles ist lange nicht so schlimm geworden, wie wir befürchteten. Ich glaube an die Fantasie und die Tatkraft der jungen Generation. Sie wird auch diese Zeiten meistern, weil wir nur diesen einen Erdball haben und letztlich alle an guten Lösungen arbeiten müssen, wenn auch künftige Generationen friedlich und mit einem gewissen Wohlstand für alle nebeneinander auskommen müssen.

Es ist gerade mal 81 Jahre her. Meine Tante in Ludwigslust in Mecklenburg schrieb mitten im zweiten Weltkrieg 1941 humorvoll-sarkastische Bemerkungen in ihr Tagebuch, wofür sie, wenn der Text von der Gestapo, der Geheimen Staatspolizei der Nationalsozialisten, entdeckt worden wäre, wegen Wehrkraftzersetzung ins KZ gekommen wäre oder sogar die Todesstrafe erlitten hätte. Dieser Text relativiert doch alle unsere Sorgen!

Hier nun der Blick zurück auf Weihnachten 1941:

Bekanntmachung!
Weihnachten fällt aus!

1. Joseph ist bei der Wehrmacht.
2. Maria ist vom Arbeitsamt dienstverpflichtet.
3. Das Kind ist wegen Fliegergefahr evakuiert.
4. Die Weisen aus dem Morgenland bekommen keine Einreiseerlaubnis.
5. Der Stern von Bethlehem darf wegen des Verdunkelungsbefehls nicht leuchten.
6. Der Ochse ist längst aufgegessen worden.
7. Das Heu und das Stroh sind von der Wehrmacht beschlagnahmt worden.
8. Die Krippe ist bei der Sammlung der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt).
9. Im Stall liegt die Flak (für die Jüngeren: Flugzeugabwehrkanone).
10. Die Hirten sind zum Heeressanitätsdienst eingezogen.
11. Wegen der Esel allein lohnt es sich nicht!

(aus dem Tagebuch von Helene Pfautsch, geb. v. Koppelow)

Das alles ist gerade mal ein Menschenleben her, die Städte damals zerbombt, Millionen Tote, Millionen auf der Flucht – und danach ging es nur noch bergauf! Deswegen wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen:

Fröhliche, besinnliche Weihnachten, einen guten Rutsch und ein gesundes, glückhaftes und erfolgreiches Jahr 2023!

Ihr Wilhelm von Boddien

So ward ich wieder mal der Retter:
Nahm ab vom Baume das Lametta!
Mit Terpentinöl und Bedacht
hab' ich das Silber abgemacht.
Das Kraut dann gründlich
durchgewässert, mit reichlich
Essig nachverbessert, dazu noch
Nelken, Pfeffer, Salz und Curry,
Ingwer, Gänseschmalz!
Dann, als das Ganze sich erhitzte –
das Kraut, das funkelte und
blitzte – da konnt' ich nur nach
oben flehn: Lass diesen Kelch
vorübergehn...

Als später dann das Kraut serviert,
ist auch noch Folgendes passiert:
Als eine Dame musste niesen,
sah man aus ihrem Näschen
sprießen viel tausend kleine
Silbersterne....., „Mach's noch
einmal, ich seh' das gerne."
So rief man ringsum, hocherfreut –
die Dame wusste nicht Bescheid!

Franziska Lehmann sprach zum
Franz: „Dein Goldzahn hat heut
Silberglanz...!"
Und einer, der da musste mal,
der rief: „Ich hab 'nen
Silberstrahl...!"
So gab's nach dieser Kraut-Methode
noch manche nette Episode!

Beim Heimgang sprach ein Gast zu
mir: „Es hat mir gut gefallen hier,
doch wär' die Wohnung doch viel
netter, hätt'st Du am
Weihnachtsbaum Lametta!"
Ich konnte da gequält nur lächeln
und mir noch frische Luft
zufächeln.
Ich sprach – und klopfte mir aufs
Jäckchen:
„Im nächsten Jahr, da kauf ich
hundert Päckchen!"

(Autor unbekannt)

INHALTSVERZEICHNIS

WEIHNACHTEN 2022 ..... Seite 2
ZUM GELEIT ..... Seite 4
WO STEHEN WIR HEUTE? ..... Seite 5
BERLINER SCHLOSS ZUM SATTSEHEN! ..... Seiten 9–28
LINKS UND SCHÖN? ..... Seiten 29–31
DER ARCHITEKT DES HUMBOLDT FORUMS ..... Seiten 32–34
DAS SCHLOSSUMFELD ..... Seiten 35–45
SPENDENAUFRUF FÜR PORTAL V ..... Seiten 47–49
DIE VESTIBÜLE IN DEN PORTALEN II UND IV ..... Seite 50
EIN BERLINER SALON FÜR GUTE GESPRÄCHE ..... Seite 52
DAS LETZTE BENEFIZKONZERT? ..... Seite 54
BRONZETAFELN IM EOSANDERPORTAL ..... Seite 56
DIE ADLERKARTUSCHE IM PORTAL III ..... Seite 60
ROTARY CLUB BERLINER SCHLOSS ..... Seite 62
DIE BRANDENBURGISCHEN KONZERTE ..... Seite 63
FREUNDESKREIS-NACHRICHTEN ..... Seite 65
VOM STEIN ZUM KUNSTWERK ..... Seite 66
VOLLENDUNG HUMBOLDT FORUM ..... Seite 68
BAUENSIE MIT ..... Seite 70
DAS SCHLOSSBUCH IST DA ..... Seite 71

Keine Rechtsradikale oder Rechtsextremisten unter den Großspendern des Fördervereins

von Wilhelm von Boddien

Oswalt nutzt für seinen Privatkrieg gegen angeblich rechtslastige Spender des Schlosses die Website der Universität Kassel. Das macht Eindruck!

© Juri Reetz, Berlin

Wilhelm von Boddien

Liebe Leser,

wir haben es geschafft! Entgegen den massiven Vorwürfen einer von Philipp Oswalt seit Ende Oktober 2021 inszenierten Medienkampagne mit einem Offenem Brief vom 11. November 2022 an den Stiftungsrat der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss als Höhepunkt, können wir Ihnen heute sein Scheitern mitteilen. Die Kampagne lief unter dem Thema: „Berliner Förderverein für Antisemitismus und Holocaustleugnung?“ (Artikel von Oswalt in dem Magazin „arch+“). In dem Offenen Brief forderte er die Stiftung auf, die Zusammenarbeit mit dem Förderverein einzustellen. Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, dass die Stiftung Humboldt Forum nicht mit einem Verein zusammenarbeitet, der nicht bereit ist, sich von seinen rechtsradikalen Spendern zu distanzieren.

Die Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss teilt uns nach der Stiftungsratssitzung am 16. November 2022 mit:

„Die Stiftung Humboldt Forum (SHF) und der Förderverein Berliner Schloss haben sich darauf verständigt, eine Prüfung von Großspender*innen durch den renommierten Berliner Juristen Prof. Dr. Peter Raue vornehmen zu lassen.

Wilhelm von Boddien hat der Kanzlei Raue zur Begutachtung vertraulich die Namen aller 113 Einzelspender*innen und Organisationen zugänglich gemacht, die jeweils mehr als 100.000 Euro als Spendengelder überwiesen haben. Nach Überprüfung der Unterlagen kommt die Kanzlei Raue zu dem Schluss, dass dem Förderverein bis auf die Spenden des Deutschen Stifterverbandes und eines anonymen Spenders aus der Schweiz alle Spender*innen namentlich bekannt sind.

Von diesen 113 Spender*innen werden im Humboldt Forum 106 auf den Tafeln im Portal II geehrt. Die übrigen wollen ausdrücklich anonym bleiben, aber auch bei diesen kann die Kanzlei Raue keinen Hinweis auf rechtsradikale oder gar extremistische Positionen finden.

Die SHF nimmt das Ergebnis gern zur Kenntnis. Der in der Presse geäußerte Verdacht, der Förderverein habe von rechtsextremen Personen oder Institutionen Großspenden angenommen, hat sich nicht erhärtet. Damit ist die Voraussetzung für eine weitere konstruktive Zusammenarbeit zwischen der SHF und dem Förderverein geschaffen.“

Philipp Oswalt bedrängt uns schon seit vielen Jahren. Er kann es wohl nicht verwinden, dass das Berliner Schloss gebaut und seine Fassaden mit privaten Spendengeldern finanziert wurden, so wie es der Deutsche Bundestag von uns verlangt hat.

Ein erster Höhepunkt seiner Agitationen liegt lange zurück. Dazu habe ich in meinem Buch ein ganzes Kapitel geschrieben.

Das Kapitel wurde nach einer gerichtlichen Intervention Oswalts marginal geändert. Ich hatte zeitliche Abläufe verwechselt und Oswalt zu Unrecht vorgeworfen, mich auch wegen Geldwäsche angezeigt zu haben. Tatsächlich betraf seine Anzeige den Verdacht auf Untreue, Urkundenfälschung und wegen eidesstattlicher Falschaussage. Doch lesen Sie bitte selbst!

Über einen Schloss-Gegner

Es gibt Ideologen, Besessene, Selbstgerechte und Menschen, die von all diesen Eigenschaften vor allem die negativen verkörpern und niemanden und nichts anderes gelten lassen als ihre eigenen Ansichten. Diese Menschen fühlen sich zudem oft berufen, selbstermächtigte Richter über Andersdenkende zu sein. Sie verurteilen aus ihrer Sicht jeden und alles, was ihrem Weltbild zuwiderläuft. Im Internet und in den Sozialen Medien feiern sie heute Erfolge, ohne Rücksicht auf die bislang geltenden Spielregeln, zu denen neben der Recherche auch der Gegencheck gehört.

Das Berliner Schloss in einer historischen Aufnahme um 1870

Von alledem etwas hatte der Frankfurter Architekt Philipp Oswalt. Er ist seit Jahren dafür bekannt, dass er die Rekonstruktion von historischen Gebäuden – wo auch immer – bekämpft. So hat er sich als einer der heftigsten Gegner der Rekonstruktion des Berliner Schlosses profiliert wie auch im Streit um den Wiederaufbau der Garnisonkirche in Potsdam. Er tritt stets als Streiter für die moderne Architektur an. Die kriegszerstörten, historischen Bauten, welche die Städte geprägt haben, werden implizit von ihm für wertlos erklärt und sind daher als verloren aufzugeben. Oswalt wollte den Palast der Republik retten und hat nichts unterlassen, um mich und meine Arbeit öffentlich zu diskreditieren und sogar zu kriminalisieren.

Am 5. September 2008 reichte er eine Strafanzeige gegen mich wegen Untreue, Urkundenfälschung und eidesstattlicher Falschaussage bei der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Tiergarten Berlin ein. Ziemlich zeitgleich erfolgten offensichtlich auch von anderen Personen weitere Anzeigen, zu diesen gehörte wohl auch Hella W. Sie war hier eher eine Mitläuferin als treibende Kraft; ihre Vorwürfe erwiesen sich dann auch schnell als haltlos. Sie hatte uns Jahre zuvor 250 Euro gespendet und unterstellte nun in ihrer Anzeige, dass wegen der Umbenennung des Vereins in „Förderverein Berliner Schloss“ ein Etikettenschwindel vorläge, die unter dem vormaligen Namen getätigte Spende somit also veruntreut worden sei.

Nach dem Beschluss des Deutschen Bundestags 2003, den Palast der Republik zwischen 2006 und 2008 abzubrechen, wurde ich schon seit 2006 mit einer Pressekampagne belegt. Man beabsichtigte offensichtlich, mich als zentrale Figur in der Debatte um den Wiederaufbau des Schlosses zu erledigen, ab Ende 2008 nun auch juristisch. Oswalt beteiligte sich daran. In einer Pressemitteilung vom 8. November 2022 rühmt er sich noch, er habe „auf Basis umfangreicher Recherchen den unsauberen Umgang des Fördervereins mit Spendengeldern offengelegt.“ Ohne mich würde, so schien man zu spekulieren, die ganze Spendensammlung in sich zusammenfallen.

Die Medien berichteten ausführlich und, wie man sagen muss, fast schon genüsslich, dass es im Förderverein Berliner Schloss zu schweren Unregelmäßigkeiten gekommen wäre und die Spendensammlung damit wohl zum Scheitern verurteilt sei. Glücklicherweise hatten wir uns schon vorher um die Erteilung des Spendensiegels des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) bemüht, das als der Spenden-TÜV gilt. Es wird nur den gemeinnützigen Organisationen verliehen, die über einen unanfechtbaren, satzungsgemäßen Mittelverwendungsnachweis verfügen, bei denen die Quote für die eigentliche Projektarbeit mindestens 70 Prozent beträgt. Wir lagen immer sehr deutlich darüber, wie unsere Jahresabschlüsse ausweisen. Diese werden jährlich vom DZI streng geprüft, bevor das Siegel für ein weiteres Jahr verliehen wird. Seit 2007 haben wir jedes Jahr das Spendensiegel uneingeschränkt erhalten und dürfen den Slogan verwenden: „Ihre Spende kommt an!“

Nehmen Sie die Menschen, wie sie sind, andere gibt es nicht.

(Konrad Adenauer)

Während der Pressekampagne wurden zunächst ausgesuchte Medien wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung und das Magazin DER SPIEGEL informiert. Die Pressekampagne geriet zum medialen Volltreffer. Die F.A.Z. titelte sinngemäß im Feuilleton: „Boddien unter Untreueverdacht. Wo sind die Millionen geblieben?“ Doch hatte sich die Zeitung bei mir über den Sachverhalt gar nicht erst kundig gemacht.

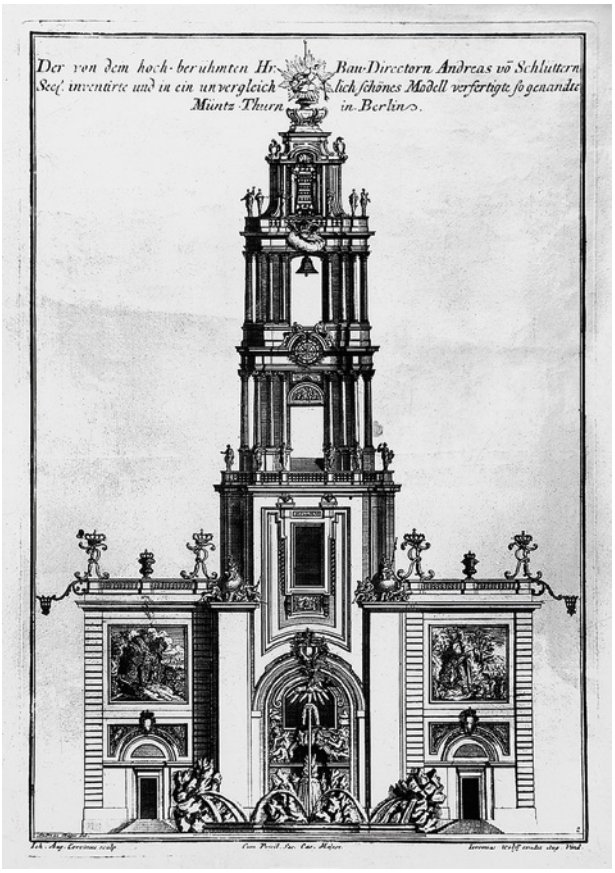
2008, nach der Anzeigenerstattung, rief der Journalist Michael Sontheimer vom SPIEGEL mich immerhin an und fragte, was es damit auf sich hätte, ihm läge diese als ausführliches Papier vor. Da ich völlig ahnungslos war, bat ich ihn, sie mir zu schicken, ich wisse von nichts von einer solchen Strafanzeige. Sontheimer lehnte das mit dem Hinweis auf das Pressegeheimnis ab, da ich so erfahren würde, wer mich angezeigt hatte.

Daraufhin nahm ich mir Rainer Frank aus Berlin als Rechtsanwalt und Strafverteidiger in eigener Sache. Für einen fairen und sachlichen Umgang mit der Staatsanwaltschaft bekannt, ging er entsprechend streng mit seinen Mandanten um, denen er kräftig auf den Zahn fühlte, um selbst die Wahrheit zu erfahren.

Er bat um Akteneinsicht. Der Staatsanwalt war erstaunt, dass wir von der Anzeige bereits wussten und auch von den vorgebrachten Verdachtsmomenten. Frank erklärte ihm, dass die Anzeige an die Presse durchgestochen worden sei. Die Anschuldigungen seien wahrscheinlich Bestandteil einer Kampagne gegen die Arbeit des Fördervereins Berliner Schloss, um das Projekt zu Fall zu bringen. Der Staatsanwalt setzte daraufhin eine Erklärungsfrist von nur wenigen Wochen, um die Vorwürfe zu entkräften. Die Erklärung musste inhaltlich beweiskräftig schriftlich ausgefertigt sein. Dann übergab er die Strafanzeigen an Rainer Frank zur Einsicht.

Sie enthielten eine Mischung unterschiedlicher Behauptungen, die auf den ersten Blick schlüssig erschienen und dennoch weit von der Wahrheit entfernt waren.

Worum ging es? Ich wurde in einer der Anzeigen, es handelte sich nicht um die von Oswalt, unter anderem der Geldwäsche bezichtigt. Wir hatten aus der Schweiz eine anonyme Spende über 700 000 Schweizer Franken erhalten, die wir, wie es sich für eine ordentliche



1706. Der Münzturm des Schlosses von Andreas Schlüter

Buchhaltung gehört, wegen ihrer Höhe in unserem Jahresabschluss in einer Extrazeile offen ausgewiesen hatten. Man stellte die Behauptung auf, dass ich offenbar an einer Geldwäscheaktion beteiligt gewesen sei und stellte sich wohl vor, wie oft ich wohl mit einem Geldköfferchen in die Schweiz gefahren sei, um als Lohn für den Botendienst eine solch hohe anonyme Spende zu erhalten. Womöglich hatte man ja den Spendenskandal von Helmut Kohl nach dessen Abwahl 1998 vor Augen, der niemals aufgeklärt wurde, weil der Altkanzler beharrlich schwieg?

Und wie war es wirklich? Die Schweizer Großbank UBS hatte uns informiert, dass einer ihrer Klienten uns eine Großspende über 700 000 Schweizer Franken zugunsten des Wiederaufbaus des Berliner Schlosses zukommen lassen wolle. Die Bank ersuchte uns, ihr unsere Satzung und den Gemeinnützigkeitsbescheid des Finanzamts zu schicken. Das taten wir umgehend und baten im Gegenzug, uns doch freundlicherweise den Namen des Spenders zu nennen – angesichts der enormen Summe wollten wir uns bei ihm bedanken. Die Antwort der UBS war kurz und knapp, sie teilte uns mit, dass der Betrag angewiesen worden sei, der Spender aber anonym bleiben wolle. Diesen Schriftwechsel legte ich der Staatsanwaltschaft vor, die sich denn auch davon überzeugte, dass es für den Vorwurf der Geldwäsche nicht einmal einen Anfangsverdacht gab. Dieser Teil der Anzeigen wurde daraufhin komplett fallengelassen.

Der Hauptvorwurf lautete jedoch, dass wir etliche Millionen Euro veruntreut hätten. Uns wurde unterstellt, dass der Förderverein Berliner Schloss den ortsansässigen und im Vorstand des Fördervereins vertretenen Architekten Rupert Stuhlemmer rechtswidrig damit beauftragt hätte, die Baupläne des Schlosses zu rekonstruieren. Außerdem hätten wir an Bildhauer Aufträge für Modellarbeiten zur Fassadenrekonstruktion erteilt.

Der Bundestag hatte 2002 zwar grundsätzlich den Wiederaufbau des Schlosses beschlossen, dafür aber bisher noch keinen Wettbewerb ausgeschrieben. Das geschah erst im Jahre 2007. Mit der Beauftragung von Architekten und Handwerkern schienen wir dem Ablauf und Geschehen ohne Auftrag vorzugreifen. Oswalt hatte bei dem Bundesbauministerium angefragt, ob mit dem Förderverein bereits ein Abnahmevertrag für die Baupläne des Schlosses bestünde. Die Presseabteilung gab ihm wahrheitsgemäß die Auskunft, dass es keine solche Vereinbarung mit dem Förderverein gäbe. Ob man sie dem Verein im Zuge der Auslobung des Wettbewerbs später abnehmen werde, könne man noch nicht sagen, da man sich damit noch gar nicht beschäftigt habe. Dies ließ die Sache aber so erscheinen, als habe der Förderverein gemeinnützige Gelder zu Lasten des Fiskus für die Rekonstruktion von im Grunde privaten Bauplänen verwandt, da diese weder mit offiziellen Stellen abgestimmt waren noch später mit Sicherheit umgesetzt werden würden.

Die Unterstellung lautete mithin, dass ich meinem Stellvertreter im Vorstand Millionen Euro in Vetternwirtschaft zugespielt hätte. Auf gleiche Weise seien auch die Aufträge an die Bildhauer zur Rekonstruktion von Fassadenelementen erteilt worden. Das erfülle den Tatbestand der Untreue. Der Verein wiederum hätte dafür gesorgt, dass ich ab März 2004 Geschäftsführer des Fördervereins wurde, da ich Anfang 2004 für meinen Landmaschinenhandel Insolvenz hatte anmelden müssen. Allerdings hatte diese Insolvenz nichts mit meinem Engagement für das Schloss zu tun, sondern war durch strukturelle Änderungen in der Landwirtschaft und damit im Landmaschinenhandel und einen Verdrängungswettbewerb bedingt, der durch die ständig sinkende Zahl landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetriebe ausgelöst wurde.

Wie den Vorwurf der Geldwäsche konnten wir auch den Verdacht der Untreue rasch entkräften. Wir hatten Jahre zuvor von einem Fachanwalt prüfen lassen, ob wir als Förderverein direkt und ohne Ausschreibung Architekten und Bildhauer damit beauftragen können, uns Angebote für die Rekonstruktionen am Schloss zu machen, und ob wir einen Auftrag selbst erteilen können. Es gab ja nur sehr wenige Fachleute, die einer Aufgabe wie diesen höchst komplizierten Rekonstruktionsarbeiten gewachsen waren, sodass über eine öffentliche Ausschreibung entsprechende Experten voraussichtlich nicht hätten akquiriert werden können. In einem Gutachten wurde uns damals bestätigt, dass der Verein nicht wie die öffentliche Hand ausschreiben muss, sondern Aufträge frei vergeben kann. Nach unserer Satzung war das ebenfalls möglich. Unsere Argumente überzeugten die Staatsanwaltschaft auch beim Vorwurf der Untreue, und sie stellte daraufhin auch für diesen Teil der Anzeige das Verfahren wegen fehlenden Anfangsverdachts ein. Damit war die Sache aber noch nicht aus der Welt.

Eine Anzeigende blieb offensichtlich hartnäckig und gab nicht auf. Sie legte am 19. Dezember 2008 bei der Generalstaatsanwaltschaft Berlin Beschwerde gegen den Beschluss ein. Doch auch diese lehnte am 26. Mai 2009 mit ausführlicher Begründung die Wiederaufnahme des Verfahrens ab, sie bestätigte die Einstellung dem wohl mit der Beschwerde beauftragten Rechtsanwalt Joachim Hentschel, Berlin, mit dem Aktenzeichen 1 ZS 1079/09.

Uns ist es jedoch nicht gelungen, diesen Erfolg angemessen zu kommunizieren. Michael Sontheimer vom SPIEGEL habe ich danach angesprochen und auf die erfolgte Einstellung des Verfahrens aufmerksam gemacht. Das hinderte ihn nicht, in einem Artikel von der Anzeige so zu berichten, als ob er über die Einstellung des Verfahrens nicht informiert sei. Später schrieb er auf eine Art und Weise, dass der Eindruck entstand, die Staatsanwaltschaft interessiere sich nicht mehr für den Fall. Aliquid haeret!

Philipp Oswalt hat sich bei mir nie für sein rufschädigendes Verhalten entschuldigt. Auch die Medien gingen rasch zur Tagesordnung über, nur die wenigsten berichteten von der Einstellung des Verfahrens, und schon gar nicht über deren Gründe.

Eine besondere Pointe bleibt: Philipp Oswalt hat sich am Architekturwettbewerb zum Wiederaufbau des Berliner Schlosses mit den zu rekonstruierenden Schlüterfassaden beteiligt. Allerdings mit einem Entwurf, der schon im ersten Rundgang durchfiel.

Brauchen wir eine neue Moral?

Unsere Republik ist in Unruhe geraten. Kleine Gruppen Andersdenkender machen sich die sozialen Medien zu eigen und gewinnen dadurch einen ungeahnten Verbreitungsgrad.

Oft sagen die Namen der Gruppen schon viel über deren Programm aus, so z.B. Cancel Culture. Vielen dieser Gruppen scheint ihre eigene Moral die einzig heute noch relevante, obwohl sie häufig nur als Auswüchse radikaler Ideologien gesehen werden können, die durch den Alleinvertretungsanspruch dieser Gruppen die bislang gültigen Moralbegriffe wegfegen wollen. Die verschiedenen neuen Moralentwürfe sind gnadenlos auf deren Interessen bezogen, vor allem ihr Anspruch auf die alleinige Wahrheit, sie gerieren sich als Hypermoral. Dabei muss doch als Basis für eine allgemeine Morallehre die Akzeptanz der ganzen Gesellschaft vorausgesetzt werden.

Und solche neuen Regeln sollen vor allem für andere Menschen gelten, über an sich selbst anzulegende Maßstäbe für diese Gruppen wird schon weniger gesprochen. Dabei ist es völlig überflüssig, neue Regeln, ja eine neue Moral zu erfinden. Unsere Vorväter lebten in viel unruhigeren Zeiten und setzten deswegen auf Regeln nicht etwa für alle, sondern für den einzelnen Bürger. Immanuel Kant erfand den kategorischen Imperativ, als er verlangte, dass die Freiheit des Einzelnen dort zu enden habe, wo sie beginne, die Freiheit anderer zu beschränken. In der Rechtsprechung gilt die Unschuldsvermutung als eherner Grundsatz: Nicht der Beschuldigte muss seine Unschuld beweisen, sondern der Kläger dessen Schuld. Die Rechtsprechung kennt keine Vorverurteilung, diese ist aber heute fast schon üblich geworden, besonders im Internet bei unter Decknamen ausgelösten Shitstorms.

Eine vollkommene Moral als Vermächtnis für das Handeln seines Sohnes, und damit auch als Regel für jeden einzelnen Menschen, hat im 19. Jahrhundert Matthias Claudius in dem berühmt gewordenen Brief an seinen Sohn Johannes formuliert:

Lieber Johannes!

Gold und Silber habe ich nicht, was ich aber habe, gebe ich Dir.

Die Zeit kommt allgemach heran, dass ich den Weg gehen muss, den man nicht wiederkommt. Ich kann Dich nicht mitnehmen; und lasse Dich in einer Welt zurück, wo guter Rat nicht überflüssig ist.

Niemand ist weise von Mutterleibe an; Zeit und Erfahrung lehren hier und fegen die Tenne. Ich habe die Welt länger gesehen als Du. Es ist nicht alles Gold, lieber Sohn, was glänzet, und ich habe manchen Stern vom Himmel fallen und manchen Stab, auf den man sich verließ, brechen sehen. Darum will ich Dir einigen Rat geben und Dir sagen, was ich gefunden habe, und was die Zeit mich gelehret hat.

Es ist nichts groß, was nicht gut ist; und ist nichts wahr, was nicht bestehet.

Der Mensch ist hier nicht zu Hause, und er geht hier nicht von ungefähr in dem schlechten Rock umher. Alle Dinge hiermit und neben ihm gehen dahin, einer fremden Willkür und Macht unterworfen, er ist sich selbst anvertraut und trägt sein Leben in seiner Hand. Und es ist nicht für ihn gleichgültig, ob er rechts oder links gehe. Lass Dir nicht weismachen, dass er sich raten könne und selbst seinen Weg wisse.

Diese Welt ist für ihn zu wenig, und die unsichtbare siehet er nicht und kennet sie nicht. Spare Dir denn vergebliche Mühe und tue Dir kein Leid und besinne Dich Dein.

Halte Dich zu gut Böses zu tun. Hänge Dein Herz an kein vergänglich Ding. Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, lieber Sohn, sondern wir müssen uns nach ihr richten. Was Du sehen kannst, das siehe und brauche Deine Augen, und über das Unsichtbare und Ewige halte Dich an Gottes Wort. Bleibe der Religion Deiner Väter getreu und hasse die theologischen Kannengießer.

Scheue niemand so viel als Dich selbst. Inwendig in uns wohnet der Richter, der nicht trügt und an dessen Stimme uns mehr gelegen ist als an dem Beifall der ganzen Welt und der Weisheit der Griechen und Ägypter. Nimm es Dir vor, Sohn, nicht wider seine Stimme zu tun; und was Du sinnest und vorhast, schlage zuvor an Deine Stirn und frage ihn um Rat. Er spricht anfangs nur leise und stammelt wie ein unschuldiges Kind; doch, wenn Du seine Unschuld ehrst, löset er gemach seine Zunge und wird Dir vernehmlicher sprechen.

Lerne gerne von anderen, und wo von Weisheit, Menschenglück, Licht, Freiheit, Tugend, usw., geredet wird; da höre fleißig zu. Doch traue nicht flugs und allerdings, denn die Wolken haben nicht alle Wasser, und es gibt mancherlei Weise.

Sie meinen auch, dass sie die Sache hätten, wenn sie davon reden können und davon reden. Das ist aber nicht, Sohn. Man hat darum die Sache nicht, dass man davon reden kann und davon redet. Worte sind nur Worte, und wo sie so gar leicht und behende dahin fahren, da sei auf Deiner Hut, denn die Pferde, die den Wagen mit Gütern hinter sich haben, gehen langsameren Schrittes.

Erwarte nichts vom Treiben und den Treibern; und wo Geräusch auf der Gassen ist, da gehe fürbaß. Wenn Dich jemand will Weisheit lehren, da siehe in sein Angesicht. Dünket er sich noch; und sei er noch so gelehrt und noch so berühmt, lass und gehe seiner Kundschaft müßig. Was einer nicht hat, das kann er auch nicht geben.

Und der ist nicht frei, der da will tun können, was er will, sondem der ist frei, der da wollen kann, was er tun soll. Und der ist nicht weise, der sich dünket, dass er wisse, sondern der ist weise, der seiner Unwissenheit inne geworden und durch die Sache des Dünkels genesen ist. Was im Hirn ist, das ist im Hirn und Existenz ist die erste aller Eigenschaften...

Verachte keine Religion, denn sie ist dem Geist gemeint, und Du weißt nicht, was unter unansehnlichen Bildern verborgen sein könne. Es ist leicht zu verachten, Sohn, und verstehen ist viel besser. Lehre nicht andre, bis Du selbst gelehrt bist.

Nimm Dich der Wahrheit an, wenn Du kannst, und lass Dich gerne ihretwegen hassen; doch wisse, dass Deine Sache nicht die Sache der Wahrheit ist, und hüte, dass sie nicht ineinanderfließen, sonst hast Du Deinen Lohn dahin. Tue das Gute vor Dich hin und bekümmre Dich nicht, was daraus werden wird. Wolle nur einerlei, und das wolle von Herzen.

Sorge für Deinen Leib, doch nicht so, als wenn er Deine Seele wäre.

Gehorche der Obrigkeit, und lass die andern über sie streiten. Sei rechtschaffen gegen jedermann, doch vertraue Dich schwerlich. Mische Dich nicht in fremde Dinge, aber die Deinigen tue mit Fleiß.

Schmeichle niemand, und lass Dir nicht schmeicheln. Ehre einen jeden nach seinem Stande, und lass ihn sich schämen, wenn er's nicht verdient. Werde niemand nichts schuldig; doch sei zuvorkommend, als ob sie alle Deine Gläubiger wären. Wolle nicht immer großmütig sein, aber gerecht sei immer. Mache

niemand graue Haare, doch, wenn Du Recht tust, hast Du um die Haare nicht zu sorgen.

Misstraue der Gestikulation, und gebärde Dich schlecht und recht. Hilf und gib gerne, wenn Du hast, und dünke Dir darum nicht mehr, und wenn Du nicht hast, so habe den Trunk kalten Wassers zur Hand, und dünke Dir darum nicht weniger. Tue keinem Mädchen Leides, und denke, dass Deine Mutter auch ein Mädchen gewesen ist.

Sage nicht alles, was Du weißt, aber wisse immer, was Du sagest. Hänge Dich an keinen Großen.

Sitze nicht, wo die Spötter sitzen, denn sie sind die elendesten unter allen Kreaturen. Nicht die frömmelnden, aber die frommen Menschen achte, und gehe ihnen nach. Ein Mensch, der wahre Gottesfurcht im Herzen hat, ist wie die Sonne, die da scheinet und wärmt, wenn sie auch nicht redet. Tue was des Lohnes wert ist, und begehre keinen.

Wenn Du Not hast, so klage sie Dir und keinem andern. Habe immer etwas Gutes im Sinn.

Wenn ich gestorben bin, so drücke mir die Augen zu und beweine mich nicht. Stehe Deiner Mutter bei und ehre sie, so lange sie lebt, und begrabe sie neben mir. Und sinne täglich nach über Tod und Leben, ob Du es finden möchtest, und habe einen freudigen Mut; und gehe nicht aus der Welt, ohne Deine Liebe und Ehrfurcht für den Stifter des Christentums durch irgendetwas öffentlich bezeuget zu haben.

Dein treuer Vater

Matthias Claudius,
der Wandsbeker Bote
lebte von 1740–1815

© Landesdenkmalamt Berlin

1950: Die ausgebrannte, schwerbeschädigte Ruine des Berliner Schlosses mit Schlossbrunnen

© Kurt Reutti, Berlin

1950: Der abgeräumte Schlossplatz nach der Sprengung des Schlosses mit Trümmerresten

© Panoramstreetline.de

2022: Das neue Berliner Schloss vom Schlossplatz aus gesehen, noch ohne den Schlossbrunnen

© Euroluftbild, Berlin

Luftaufnahme im Mai 2022 von Westen. Hier sieht man die Langeweile des neuen Schlossplatzes besonders gut.

© Euroluftbild, Berlin

Luftaufnahme im Mai 2022 von Osten

© Hi.Res.Cam

Gesamtansicht von Südwesten

© Hi.Res.Cam

Gesamtansicht von Südosten

© Gritt Ockert, Berlin

Gesamtansicht von Nordosten

© Hi.Res.Cam

Gesamtansicht von Süden

© Gritt Ockert, Berlin

Gesamtansicht von Westen. Fassade zur Schlossfreiheit

© Gritt Ockert, Berlin

Nord- und Südkartusche am Eosanderportal, Schlossfreiheit. Die Symbolik entspricht der der übrigen Portalbekrönungen: Genien rühmen den König und halten seine Krone.

© Gritt Ockert, Berlin

Eosanderportal, mittlerer Torbogen mit Genien und Zeus, als Preußenadler verkleidet. Man erkennt die Allegorie des Zeus am vergoldeten Flammenbündel, aus dem Blitze schlagen. Der Göttervater war der Beherrscher des Feuers.

© Gritt Ockert, Berlin

Eosanderportal, mit den jüngst angebrachten Bronzetafeln (siehe auch die Seiten 56 und 57)

© Gritt Ockert, Berlin

Das Berliner Schloss von Norden, im Vordergrund der Lustgarten und die Amazone auf dem Treppenpodest des Alten Museums

© Gritt Ockert, Berlin

Schlossportale IV (rechts) und V (links), Lustgartenfassde. Hier fehlen über den Portalen noch die Balustradenfiguren.

© ANo, Berlin (links), Gritt Ockert, Berlin (rechts)

Lustgartenportale V und IV (v.l.) mit den Hermenpilastern der vier Jahreszeiten. Diese als mächtigste aller Naturgewalten tragen den Balkon, auf dem der König stand, und unterwerfen sich ihm auf demütige Weise. Ein Beispiel für den Absolutismus!

© Gritt Ockert, Berlin

Gesamtansicht von Nordwesten mit Schlossbrücke

© Gritt Ockert, Berlin

Portalbekrönungen Portale V und IV (v.l.) mit Genien. Das sind engelsgleiche Wesen. Der Genius mit einer Fanfare war ein Fama, er verkündete den Ruhm des Königs. Der Genius mit dem Palmzweig war eine Pax, eine Allegorie auf die Friedfertigkeit des Königs.

© Gritt Ockert, Berlin

Detailaufnahme der Portale: Hermenpilaster mit Allegorien auf Frühling, Sommer, Herbst und Winter in den Portalen V und IV

© Gritt Ockert, Berlin

Andreas Schlüter. Genius der Gerechtigkeit, Lünette im Erdgeschossfenster von Portal V. Hoch über den beiden Erdgeschossfenstern befand sich der Rittersaal, der Thronsaal des Königs. Die beiden Lünetten verkörperten so auf heitere Art dessen Stärke und Gerechtigkeit ohne Drohgebärden.

© Gritt Ockert, Berlin

Andreas Schlüter. Genius der Stärke, Lünette im Erdgeschossfenster von Portal V

Jetzt fehlen nur noch
1,0 Mio. Euro
Für Ausbau Portal V
(s. Seite 47–49)

© Gritt Ockert, Berlin

Große Eckkartusche am Übergang der Schlüter- zur Eosanderfassade, Lustgarten. Auch diese großartige Kartusche aus der Zeit Eosanders von Göthe verkörperte den Ruhm des Königs.

© Gritt Ockert, Berlin

Schlossplatzfront des Schlosses. Sehnsüchtig vermissen wir den Neptunbrunnen vor dem Portal.

© Gritt Ockert, Berlin

Schlossplatzfassade, Portale II und I

© Gritt Ockert, Berlin

Schlossplatzfassade. Balustrade, Kranzgesims und Mezzanin am Portal II

© Gritt Ockert, Berlin

Schlossplatzfront gen Osten Portal II. Die Adler, eigentlich Architekturelemente zur Überbrückung der Abstände der Mezzaninfenster, verwiesen auf die Sage von Dädalus und Ikarus. Sie verkörperten den Preußischen Wahlspruch: „Nec Soli cedit“ (nicht einmal der Sonne weicht er) und saßen abflugbereit im Gesims, um sich der Sonne entgegen zu stürzen, falls sie mit ihren sengenden Strahlen dem König zu nahe zu kommen drohte. Daraus entstand auch das brandenburgische Staatswappen mit dem zur Sonne aufsteigenden Adler.

© Gritt Ockert, Berlin

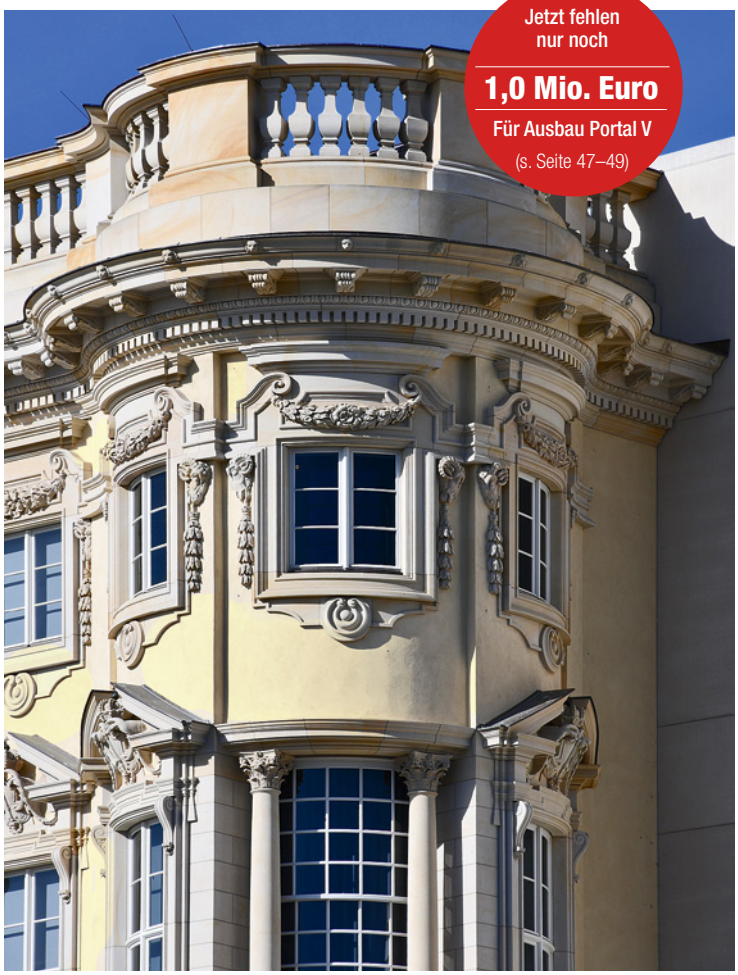
Schlossplatzfront. Rücklagen mit Balustrade, Kranzgesims und Mezzanin

© Gritt Ockert, Berlin

Schlossplatzfront von Südwest

© Gritt Ockert, Berlin

Kuppel, Südwestecke am Schlossplatz



Jetzt fehlen nur noch

1,0 Mio. Euro

Für Ausbau Portal V

(s. Seite 47–49)

Detail des Eckrondells

© Gritt Ockert, Berlin

Schlossplatzfront von Südost

Römische Könige als Vorbild für das junge Königtum in Brandenburg:

Romulus und Numa Pompilius

© Gritt Ockert, Berlin

Voller Dynamik und Bewegung. Schlüters architektonischer Höhepunkt: der Mittelrisalit Portal VI, im Schlüterhof

© Gritt Ockert, Berlin

Geniale Barockarchitektur: Andreas Schlüter wurde als Bildhauer und Architekt als der deutsche Michelangelo bezeichnet, sein Berliner Schloss galt als Gesamtskulptur. Der Schlüterhof war einer der schönsten in ganz Europa!

© Gritt Ockert, Berlin

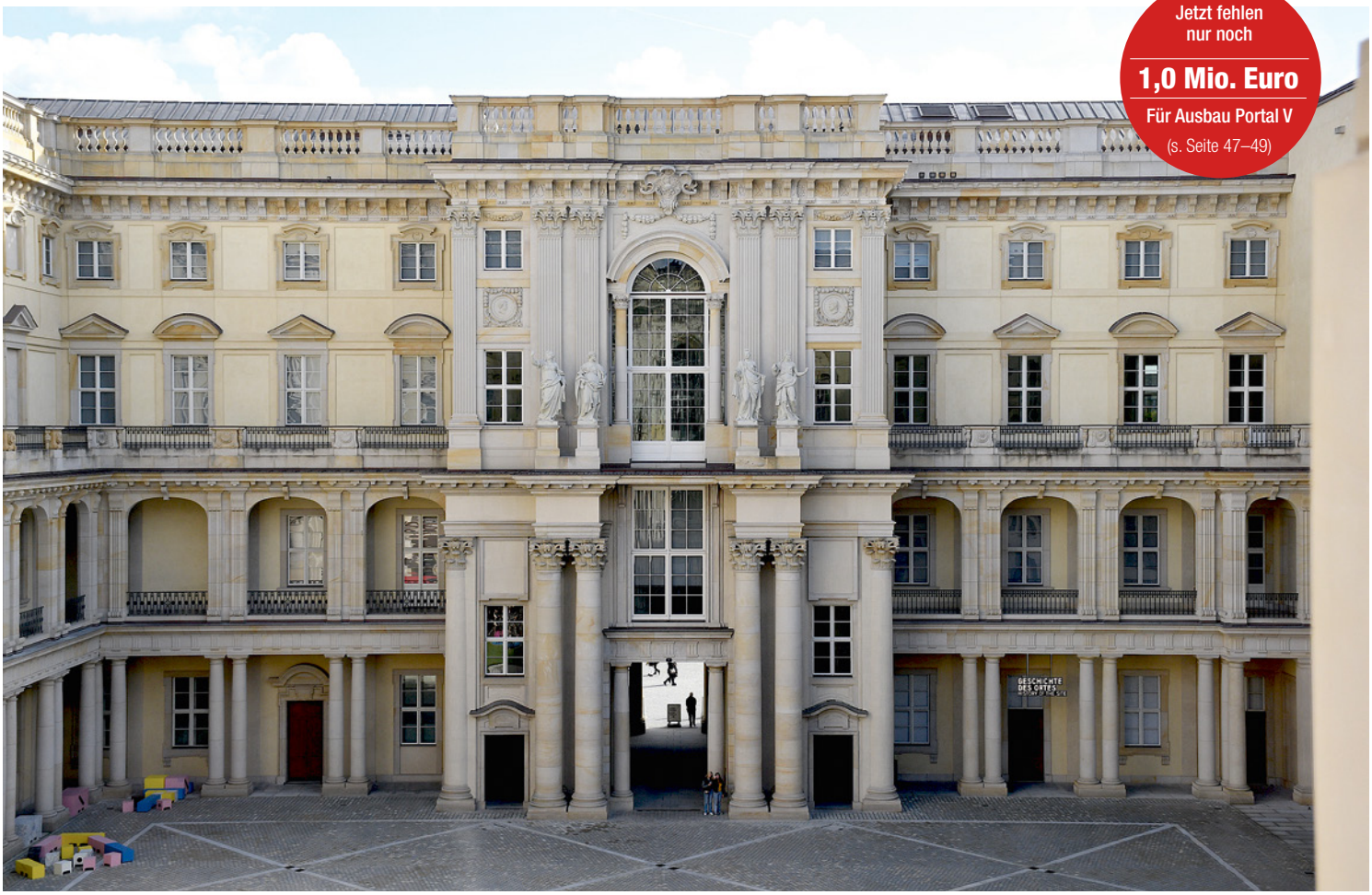
Seine Schönheit liegt im Detail: Jupiter, Antinous, Meleager, Herkules und Merkur (v.l.)

© Gritt Ockert, Berlin

Schlüterhof. Bekrönung Portal V zeigt eindrucksvoll, wie Architektur und Skulptur bei Schlüter zu einer Einheit verschmelzen.

© Gritt Ockert, Berlin

Schlüterhof, Westflanke des Portalrisalits V: Andreas Schlüters Allegorie auf die Schnelligkeit



© Gritt Ockert, Berlin

Schlüterhof, Portalrisalit I von Norden

© Gritt Ockert, Berlin

Schlüterhof von Südwesten

© Gritt Ockert, Berlin

Stella-Passage, Nordseite, die Portalbekrönung von Portal IV mit den Initialen F.R. für Fridericus Rex. Um den Initialienschild wurde die Ordenskette des höchsten Preußischen Ordens, die sog. Collane des Orden zum Schwarzen Adler, vergoldet und mit dem Ordenskreuz gelegt.

© Gritt Ockert, Berlin

Stella-Passage, Südseite, die Portalbekrönung von Portal II mit aus dem gesprengten Schloss stammenden Genien wurde erst unter König Friedrich Wilhelm I, dem Soldatenkönig, erbaut! Folglich sind bei dem sehr ähnlichen Motiv hier nun dessen Initiale F.W.R. für Fridericus Wilhelmus Rex zu sehen. Die ineinander verschlungenen Buchstaben sind ein Meisterstück barocker Kunst.

© Gritt Ockert, Berlin

Stella-Passage nach Norden mit Portal IV und im Durchblick das Alte Museum Karl Friedrich Schinkels. Wie sensibel war die Stadtplanung damals: Genau drei Säulen des Museums bestimmen symmetrisch die Mitte des Schlossportals.

© Gritt Ockert, Berlin

Franco Stellas Großes Foyer mit dem Innenportal III Eosanders

Die FOCUS-Kolumne von Jan Fleischhauer

Meister der Bausünde: Wie Linke unsere Städte veröden

Grüne Architekten versuchen, die Rekonstruktion eines der bedeutendsten Bauwerke des Architekturgenies Karl Friedrich Schinkel zu verhindern. Warum bloß? Hassen Menschen, die politisch links stehen, das Schöne?

© Susanne Krauss

Jan Fleischhauer

Hassen Menschen, die politisch links stehen, das Schöne? Ich ziehe die Frage zurück. Lassen Sie mich sie anders stellen: Haben Linke ein besonderes Problem mit wohlgefälligen Proportionen?

Ich bin bei der Lektüre der Zeitungen auf einen Bauskandal gestoßen. Die Beteiligten: Karl Friedrich Schinkel, Baumeister und Stadtplaner, sowie die Bundesstiftung Bauakademie, ein Forum vor allem grüner und auch sonst in jeder Hinsicht fortschrittlich gesinnter Architekten.

Architektur ist wie Pornografie

Schinkel ist vermutlich der beste Architekt, den Deutschland je hatte. Wir verdanken ihm die Neue Wache am Boulevard Unter den Linden, das Schauspielhaus am Gendarmenmarkt und das Alte Museum neben dem Dom. Mit guter Architektur verhält es sich wie mit Pornografie. Es ist nicht immer leicht zu sagen, was sie ausmacht, aber wenn man davorsteht, erkennt man sie sofort.

Innenportal III, mittlerer Bogen, Portalbekrönung mit historischem Genius und Zeus als Preußenadler

Das bedeutendste Gebäude, das Schinkel errichten ließ, ist die Berliner Bauakademie, ein für das 19. Jahrhundert revolutionärer Ziegelbau, der nach einem Fliegerangriff im Februar 1945 erst ausbrannte und 1962 dann vom DDR-Regime abgerissen wurde. Bei jeder Straßenumfrage votiert eine klare Mehrheit für den Wiederaufbau, weshalb der Bundestag vor sechs Jahren einen entsprechenden Beschluss fasste und auch 62 Millionen Euro zur Verfügung stellte, um dem Bürgerwillen Rechnung zu tragen.

Eine eindeutige Entscheidung des Souveräns, Geld für die Rekonstruktion des geliebten Gebäudes: Ende gut, alles gut, sollte man meinen – tja, wenn da nicht die Architekten von der ins Leben gerufenen Bundesstiftung Bauakademie wären, die finden, dass Karl Friedrich Schinkel nicht mehr recht in die Zeit passt: zu alt, zu reaktionär und auch nicht ökologisch bewusst genug.

Wiederaufbau: schrecklich rückwärtsgewandt

Deshalb soll statt der Rekonstruktion jetzt ein Haus mit „Reallaborcharakter“ her, dass sich einer „ganzheitlichen, nachhaltigen Planung und Bauweise“ verpflichtet fühlt. Ja, ein Haus, das bei näherer Betrachtung gar kein profaner Hausbau mehr ist, sondern eine „offene Wissens- und Dialogplattform“: gesellschaftlich vorbildlich, sozial bewusst und natürlich „klimaresilient“, das vor allem. So hat es ein vierzigköpfiger „Thinktank“ samt „Bürger∗innenwerkstatt“ entschieden.

Wie sich das Vorhaben mit dem Beschluss des Bundestages zum Wiederaufbau verträgt? Ganz einfach, man plant nun ein Gebäude „im Sinne Schinkels“. Mit dieser genial-verschlagenen Formulierung ist alles möglich, selbst die Errichtung eines ökologisch korrekt begrünten Messezentrums.

Es scheint geradezu ein Naturgesetz zu sein: Kaum fällt irgendwo in Deutschland der Entschluss, ein altes Gebäude wiederaufzurichten, findet sich ein Chor von Kritikern, der in Wehklagen einstimmt, warum das schrecklich rückwärtsgewandt, um nicht zu sagen irgendwie rechts sei.

Die Argumente sind immer die gleichen: Die Rekonstruktion sei fantasielos und geschichtsvergessen, ein Misstrauensantrag gegenüber der Moderne, dem man sich schon aus Gründen der historischen Verantwortung entgegenstellen müsse. Lässt man der Diskussion etwas Zeit, taucht mit nahezu hundertprozentiger Sicherheit der Hinweis auf den Nationalsozialismus auf, in dem alle bürgerliche Fassadensehnsucht angeblich unweigerlich endet.

Provokation der Schönheit

So war es in Dresden, als sich ein Bürgerverein entschloss, gegen den Rat der Architektenzunft die zerstörte Altstadt möglichst originalgetreu wieder aufzubauen. So war es in Frankfurt, wo die alten Bürgerhäuser am Römer gegen den Konkurrenzentwurf aus Glas und Stahl obsiegten. Und so war es natürlich bei dem größten Sündenfall, der Wiedererrichtung des Hohenzollernschlosses in Berlin. Eine Säule zu viel und man steht mit beiden Beinen wieder im Dritten Reich: Deshalb belässt man es am besten bei einer glatten Fassade, ganz ohne Pomp und Putz.

Auch mit dem Wiederaufbau kehrt nicht etwa Ruhe ein. Das Stadtschloss steht nach sieben Jahren Bauzeit, eine Provokation der

Schlüterhof: Der Skulpturensaal hinter dem Portalrisalit VI. Die Raummaße entsprechen exakt dem Treppenkasten der Gigantentreppe. Ein späterer Einbau ist leicht möglich. Aber der politische Beschluss dafür ist noch fern!

Schönheit für alle, die dagegen stritten. Jetzt geht es gegen die Inschrift, die sich, golden auf blauem Grund, um die Kuppel zieht. Es sind Bibelzitate, wie das im 17. Jahrhundert nun einmal üblich war. Nicht weltoffen genug und deshalb unangemessen, befindet Kulturstaatsministerin Claudia Roth, die die Bibelworte überblenden lassen will.

Fragt man das Publikum, fällt das Votum meist eindeutig aus. Die Menschen, die zwischen den Würfeln leben müssen, die ihnen die moderne Architektur beschert, erfreuen sich hundertmal mehr an den Fassaden der Frankfurter Bürgerhäuser oder der Kuppel des Stadtschlosses als an einem der Steinquader, wie sie zu Tausenden über Deutschland abgeworfen werden.

Immer Gefahr im Verzug

Der Laie fragt auch nicht, ob sich hinter jeder Fassade wirklich ein gemauerter Baukörper verbirgt oder vielleicht doch nur profaner Beton. Er ist schlicht froh, dass das Auge an Simsen und Brüstungen Halt findet, statt haltlos über Stein und Glas zu gleiten. Aber schon das macht die Rekonstruktion aus Sicht der Experten verdächtig: Wo der einfache Mensch vorbehaltlos zustimmen kann, ist immer Gefahr im Verzug.

Interessanterweise gibt es eine starke Verbindung zwischen dem Faible für architektonischen Purismus und politischer Gesinnung. Ich erinnere mich an ein Abendessen, bei dem ich vor vielen Jahren mit dem ZDF-Chefredakteur und überzeugten Sozialdemokraten Peter Frey über die Stuckabschlagsprämie ins Gespräch kam, die sozialdemokratische Kommunalpolitiker ausgelobt hatten, um Altbauten in Westberlin von allem Tand zu befreien. Mit Spritzbeton gegen bourgeoise Gesinnung, was für eine absurde Veranstaltung, sagte ich. Worauf Frey antwortete, er finde glatte Wände auch schöner. Mir verschlug es kurzzeitig die Sprache, was bei mir nicht oft vorkommt.

Die Verachtung für das Ornament ist umso erstaunlicher, als die Verächter desselben in ihrem privaten Umfeld nichts gegen Stuckleisten oder Schnörkel einzuwenden haben. Ganz im Gegenteil. Würde man eine Untersuchung über den Wohnort der Rekonstruktionsgegner in Auftrag geben, käme sie unweigerlich zu dem Ergebnis, dass die größten Befürworter modernen Bauens in den Altbauetagen anzutreffen sind, an deren Decke sich genau das an Verzierung wiederfindet, was sie in schwungvollen Artikeln geißeln.

Monstrosität in Berlin

Umgekehrt hingegen erhebt sich nie ein Empörungssturm, wenn die Errichtung eines weiteren Geschäfts-Glaskastens oder Sandstein-Silos ansteht. So kommt es völlig ungehindert zu kolossalen Scheußlichkeiten, die dann Mosse-Palais oder Riem-Arcaden heißen und mit Palais und Arkade so viel tun haben wie eine Bulldogge mit einem Windhund.

Nur wenn sich einer der politischen Entscheidungsträger zufällig in die Nähe verirrt, findet der steingewordene Albtraum Beachtung. Es gibt die schöne Geschichte, wie der ehemalige Regierende Bürgermeister Berlins Klaus Wowereit einmal vor dem Alexa zu stehen kam, einem rosafarbenen Betonkoloss in der Nähe des Alexanderplatzes, und sich erstaunt zeigte, wie eine solche Monstrosität hatte genehmigt werden können.

Ich bin noch nicht ganz dahintergekommen, warum so viele ästhetisch geschulte Menschen eine solche Abneigung gegen Stuckfassaden und Barockschnecken im öffentlichen Raum hegen. Vielleicht geht es ja um ein heimliches Distinktionsprogramm: Der Silobau für den Plebs, die Beletage exklusiv für einen selbst.

Oder man will als Architekt beweisen, dass man Avantgarde ist und damit zu Höherem berufen. Da passt natürlich keine Putte und kein Steinadler. Das kennt man aus der Geschichte, dass die intelligentesten Menschen ein Faible fürs Monströse haben können.

Das Gewachsene und Verschachtelte lässt wenig Raum für kühne Umgestaltungsträume. Deshalb liebt der Umgestalter ja auch so die Brache, auf der sich klotzen lässt. Leben müssen mit seinen Hinterlassenschaften dann andere.

Wir danken dem Autor und dem Magazin „FOCUS“ für die Abdruckgenehmigung!

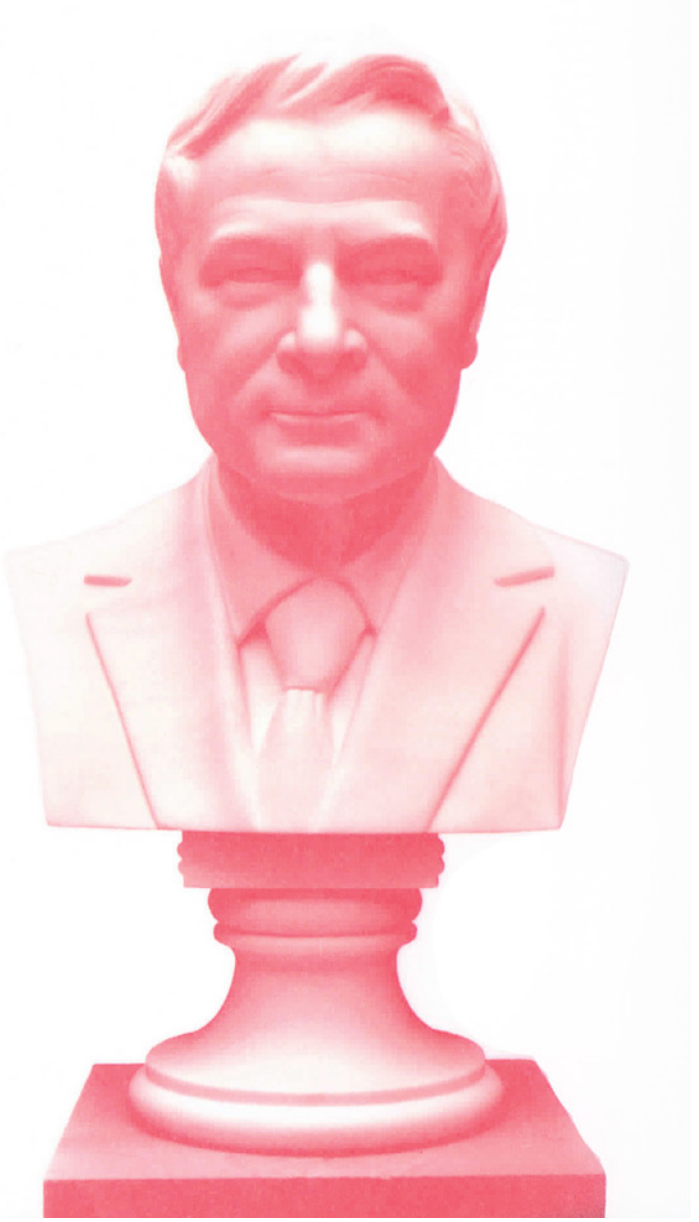
Der Architekt des Berliner Schlosses – Humboldt Forums

Franco Stella

von Gerwin Zohlen

„Jedesmal wenn sich die baukunst immer und immer wieder durch die kleinen, durch die ornamentiker, von ihrem großen vorbilde entfernt, ist der große baukünstler nahe, der sie wieder zur antike zurückführt.
Fischer von Erlach im süden, Schlüter im norden waren mit recht die großen meister des achtzehnten jahrhunderts. Und an der schwelle des neunzehnten stand Schinkel. Wir haben ihn vergessen. Möge das licht dieser überragenden gestalt auf unsere kommendebaukünstlergeneration fallen!"

Adolf Loos, 1912.



Franco Stella wurde anlässlich seines 75. Geburtstages mit dieser Büste vom Vorstand der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss geehrt.

Der Architekt Franco Stella zählt zu den führenden Vertretern des italienischen Rationalismus, und das lange bevor er den Auftrag erhielt, das Berliner Schloss als Humboldt Forum zu errichten. In Thiene geboren lebt er in Vicenza, er assistierte in seinen ersten Studienjahren bei der vom italienischen Rationalisten der ersten Stunde Carlo Aymonino geleiteten Gruppo Architettura in Venedig, wurde dort selbst Professor und danach in Genua. Im Wettbewerb um die Opera de la Bastille (1984) in Paris gewann er einen dritten Preis. Ab den 1990er Jahren beteiligte er sich auch stets an Wettbewerben in Berlin, etwa dem städtebaulichen in Biesdorf-Süd (1993) oder denen um das Kanzleramt (1994) und die Bibliothek der Humboldt Universität (2004). In Padua baute er die neuen Messehallen, in Potsdam Häuser in unterschiedlicher Skalierung, stets aber im klaren rationalistischen Duktus der glatten Flächen und Kuben.

NEUERSCHEINUNG IM DEZEMBER
Franco Stella:
Berliner Schloss – Humboldt Forum
Verlag Wasmuth & Zohlen

Im Kontext seiner Aufgabe am Berliner Schloss ist es nicht ohne Delikatesse, an die Tradition des architektonischen Rationalismus zu erinnern. Bekanntlich und lange heftig umstritten wird der Baukörper an drei Seiten die barocken Fassaden von Andreas Schlüter erhalten. Nun trat der neuzeitliche Rationalismus im 18. Jahrhundert aber ausgerechnet als Gegenbewegung zur barocken Architektur ins Licht der Geschichte. Er berief sich im historischen Rahmen der Aufklärung auf das Vernunftargument. Das besagte, dass keine Verbindlichkeit beanspruchen kann, was dem Kriterium der Vernunft nicht standhält. In dieser Perspektive erschien das Barock mit seinen mächtigen Kurvaturen und Wölbungen, seinem vertrackten Spiel von konvexen und konkaven Formen, überhaupt seiner Verspieltheit in Ausstattung und Pracht, der verschwenderischen Fülle von Farben, Formen und prunkenden Applikationen als eine auf Abwege geratene Architektur, die es wieder einzufangen galt in die Grenzen ihrer eigentlichen Aufgabe. Für Schinkel etwa hatte das Barock den Anschein von Willkür und musste daher in die klare, strengere Ordnung des Klassizismus überführt werden. Alle Bauten Schinkels zeugen davon, ob das Alte Museum, die Neue Wache, das Schauspielhaus oder die Bauakademie, sein fast schon letztes Werk. Charakteristisch für die rationalistische Haltung ist Schinkels Umbau des für den Johanniterorden 1740 erbauten Ordenspalais am Wilhelmplatz, das mit reich und bizarr geschmücktem Risalit, schwingenden Treppen und unter Gauben bewehrtem Walmdach hochbarock an der Wilhelmstraße stand. Schinkel verwandelte es zum klassizistischen Prinz-Karl-Palais von strenger, exquisiter Schönheit ohne jede barocke Aus- oder Abschweifung. Für Jahrzehnte wurde es zum Maßstab und Vorbild der vornehmen Palais an der Wilhelmstraße, schließlich zum Sitz des Propagandaministers Goebbels im Dritten Reich. 1945 wurde es zerbombt.

Der Rationalismus ist natürlich kein veränderungsresistentes Gefäß von zeitloser Geltung und historischer Unschuld. Wie er im 18. Jahrhundert als Gegenspieler des Barocks auftrat und zur Trittstufe der vielen Stile des 19. Jahrhunderts diente, so erhielt er einen erneuten, kräftigen Revitalisierungsschub am Ende des langen 19. Jahrhunderts, das, wie man weiß, von der Französischen Revolution bis zum Ersten Weltkrieg dauerte. Ab 1920 wurde der Rationalismus zur geistigen Haltung und Einstellung, die sich gegen das überladene Putten-, Ornament- und Stuckbesetzte Gekröse und Gewese der historistisch-gründerzeitlichen Architektur setzte. Die Baukultur war seinerzeit zu einer ganzen Kavalkade von Neo-Stilen aus Barock, Gotik

Das neue Forum. Die Passage mit seitlichen, modernen Fassaden und mit historischen Portalen

Das Große Foyer

und Renaissance zusammengetreten; Walter Benjamin bezeichnete sie als „Winterzucker aus den Kindertagen". Vergeblich versuchte der Stilo Nuovo, also der Jugendstil der schwülstigen und überladenen Karambolage ein kohärentes Stilkleid umzuhängen. Dem gegenüber begriffen sich die Vertreter und Akteure des neuen Rationalismus als Revolutionäre, nannten sich enthusiastisch die Absolut Modernen, glaubten als Avantgarde mit Eisenbeton, Stahl und Glas die neue Architektur für den neuen Menschen in der neuen Stadt der schmucklosen Kuben und aufgegliederten Stadtteile herbeiführen zu können.

Die Reduktion auf das Wesentliche und die vernünftige Zweckmäßigkeit waren die Parole. In Italien versammelten sie sich 1926 um Giuseppe Terragni und Adalberto Libera im MIAR, dem Movimento italiano per l'architettura razionale. Die Gruppe glitt politisch rasch zum italienischen Faschismus ab, vertrat architektonisch aber die gleichen Ziele, die der moderne Rationalismus in ganz Europa anstrebte, ob er sich nun Bauhaus, Neues Bauen, Neue Sachlichkeit, de Stijl oder Modern Mouvement nannte. Es war das ästhetische Vokabular der Geometrie und unverhüllten Konstruktion, der glatten Flächen und Kuben, das von einer rationalistischen Grammatik gesteuert wurde, gleichsam die serifenlose Architekturschrift der Epoche. Die überragende Referenzfigur hieß im frühen 20. Jahrhundert Le Corbusier, dem die nicht minder bedeutenden Architekten Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe zur Seite standen; man denke nur an die legendäre Versammlung dieser Größen 1927 in der Werkbundsiedlung Stuttgart-Weißenhof, dem cum granu salis eigentlichen Startschuss der Architekturmoderne in Deutschland. Der Rationalismus war so besehen mit nur wenigen Differenzierungen zur architektonischen Moderne des 20. Jahrhunderts schlechthin aufgestiegen.

Dass der Rationalismus im Funktionalismus der Nachkriegsjahre zumal in Deutschland eine vulgäre Schwundstufe fand – Heinrich Klotz nannte ihn so treffend wie schlagend Bauwirtschaftsfunktionalismus –, hat ihn kontaminiert, aber nicht obsolet werden lassen, im Gegenteil. In den 1970er Jahren erlebte er von Italien ausgehend eine glänzende Renaissance, genau 1966, als Aldo Rossis Buch L'architettura della cittá in Padua erschien. Auf Deutsch folgte es erst 1973 nach und hatte trotz miserabler Übersetzung großen Erfolg. Aldo Rossi war ein charismatischer Intellektueller und Architekt, ebenso belesen wie zeichnerisch begabt. In seiner Theorie emanzipierte sich die architektonische Form gegenüber der Funktion und gewann einige Eigenständigkeit zurück. Das architektonische Monument wurde neu bewertet, weil es nicht durch die Größe, sondern durch Erinnerungsfähigkeit bestimmt wurde. Ausgehend von Rossis Buch wurde der Architektur-Begriff über das einzelne Objekt (Haus) und seine typische Form hinaus auf die gesamte Stadt ausgedehnt. Da die Stadt in der Geschichte bewiesen hatte, eine äußerst geeignete Form zur „Behausung des Kollektivs" zu sein, wie Rossi gleichlautend mit Walter Benjamin die Stadtbevölkerung nannte, hatte sie eine „Permanenz der Form" erlangt, die es nicht nur anzuerkennen und zu respektieren galt. Vielmehr konnte, ja musste sie zum Ausgangspunkt der historischen Weiterentwicklung werden.

Rossi reaktivierte schließlich auch den Begriff des Rationalismus und befreite ihn von seiner politischen Kontaminierung, als er 1973 für die XV. Triennale in Mailand den Titel Architettura Razionale wählte. Hier versammelte er neben Klassikern wie Adolf Loos und Adolf Behne, Le Corbusier, Ludwig Mies van der Rohe und JJP Oud architektonische Akteure des neuen Rationalismus, darunter neben ihm selbst Giorgio Grassi, Carlo Aymonino – dem Lehrer-Kollegen Franco Stellas –, James Stirling, Leon und Rob Krier oder O. M. Ungers. Damit gelangte der italienische Rationalismus unversehens nach Deutschland und nach Berlin. Denn die über Aldo Rossis theoretisches und publizistisches Engagement als kulturelles Objekt und architektonische Aufgabe wiederentdeckte Europäische Stadt wurde nun zur thematischen Grundlage der Internationalen Bauausstellung Berlin 1984/87 und zum Postament ihres charismatischen Direktors Josef Paul Kleihues. Kleihues adaptierte nicht nur den italienischen Rationalismus in seinem

Ins Art Deco gehend: Franco Stellas großartiges Treppenhaus

Die streng rationalistische Ostfront markiert das Humboldt Forum.

Selbstverständnis, indem er ihn in Gestalt des „Poetischen Rationalismus“ zum Etikett und Begriff seiner architektonischen Arbeit machte. Er brachte zudem viele italienische Rationalisten von Aldo Rossi über Vittorio Gregotti und Giorgio Grassi bis zu Carlo Aymonino nach Berlin und entwickelte im Diskurs mit ihnen die Methode der kritischen Rekonstruktion zur Wiedergewinnung der Europäischen Stadt Berlin.

Nach dem Mauerfall übernahm Hans Stimmann als Senatsbaudirektor von Berlin die Methode der Kritischen Rekonstruktion, um die beiden 40 Jahre im Systemstreit gegeneinander entwickelten Städte Ost- und West-Berlin architektonisch wieder zusammenzuführen. Im Sinne des italienischen Rationalismus und seiner Rettungsbewegung des Kulturmonuments Europäische Stadt setzte er in seiner Politik den Akzent betont deutlich auf den Stadtraum und die städtische Struktur, in die das architektonische Einzelobjekt – vulgo das Haus – einzutreten habe und die es mitformulieren müsse. Stimmann brauchte einen breiten Rücken, denn die Gegenbewegungen des architektonischen Modernismus mit der Privilegierung des solitären Architekturobjekts waren enorm. Doch die 1990er Jahre liegen mittlerweile auch fast 30 Jahre und damit eine ganze Generation zurück. Die Erinnerungen an die Aggressivität und Giftigkeit der Debatten und Kämpfe verblassen oder brauchen als Vermittlung die historische Erzählung. In großer Stringenz jedoch bekam das Berliner Schloss/Humboldt Forum in dieser Entwicklung die Position eines Schlusssteins im Gewölbe der Stadtkultur, der die ineinander fallenden Kräfte stabilisieren muss.

Franco Stella fiel 2008 die Rolle zu, diesen Schlussstein architektonisch zu setzen; eine heikle, eine delikate Aufgabe, die dem zurückhaltend, ja bescheiden und ganz und gar nicht pompös auftretenden Mann im architekturpolitisch notorisch kämpferischen Berlin ereilte. Einstimmig war das Urteil der Wettbewerbsjury. Stellas Entwurf bot im Sinne der Porosität des riesigen Baukörpers eine bewundernswerte stadträumliche Lösung an. Foyer, Forum und Schlüterhof heißen die architektonischen Elemente, auch wenn letzterer von Stella in städtebaulicher Terminologie gern Piazza genannt wird. Das Foyer nach Westen unter der hoch aufragenden Kuppel, das Forum als Passage zwischen Lustgarten und Schlossplatz und nach Osten der Schlüterhof als Memorabile, als Denkwürdigkeit seiner selbst. Er wird gefasst und gehalten von einem ursprünglich mal Stadtloggia, heute Ostflügel genannten Bauwerk, das in der knappen, kargen Sprache des Rationalismus auftritt und deswegen bereits manche Diskussion auf sich gezogen hat.

Der unbestreitbare Vorzug des Ostflügels ist, dass vor ihm zum Fluss hin ein neuer Spreeplatz geschaffen wird und somit eine urbane Funktion, ein städtischer Ort entsteht. Der Kunsthistoriker Peter Stephan hat in einem brillanten Essay über Stellas Architektur einmal spekuliert, dass die rationalistische Architektursprache wohl wäre, was Andreas Schlüter heute benutzen würde. Das mag so sein. Ein anderer Aspekt fällt am Ostflügel gewichtiger und fordernder auf. Das klare, aus der Abstraktion der Proportionen und Vorgaben Schlüters entwickelte Architekturvokabular dieses Traktes ist nämlich durch und durch urbaner Natur, es ist großstädtisch-knappe Architektur. Die erwartet ein städtisches Gegenüber, um nicht die schärferen Verben des Forderns und Verlangens zu benutzen, allenthalben keinen Grünraum oder eine leere Weite, wie sie sich heute noch vor ihr erstrecken. Wie das Schloss sich einst aus dem Gewimmel der Häuser um es herum erhob, so bedarf auch der Ostflügel heute wieder der Substanz und Masse eines von Architektur geprägten und geformten Stadtkörpers. Hiermit liegt der Ball im Aktionsfeld der Berliner Stadtbaupolitik, die sich bislang obstinat weigert, die verschwundene und beseitigte Altstadt von Berlin zum Thema zu machen. Franco Stella hat seinen Part geliefert, indem er das Berliner Schloss als Humboldt Forum zu einem Transmissionsraum städtischen Lebens gestaltete, zum Fügepunkt unterschiedlicher Richtungen, Substanzen und Qualitäten. Nicht unbedacht wählte er zum Motto seines Wettbewerbsbeitrags 2008 ein Epigramm K. F. Schinkels: „In der Naht liegt die Tugend.“ Anders formuliert: Am Fügepunkt beginnt die Architektur.

Jetzt fehlen nur noch
1,0 Mio. Euro
Für Ausbau Portal V
(s. Seite 47–49)

Der Nabel Berlins, Preußens und Deutschlands: der Schlossbrunnen. Ein Geschenk der Berliner für den Schlossplatz. Zahlreiche Spenden der Berliner ermöglichten dieses für die Gründerjahre typische Kunstwerk. Von diesem Ort aus ist die Preußische Meile gemessen worden. Neptun repräsentierte die damals angestrebte Seemacht, die Flussgöttinnen an seinem Rand repräsentieren den Rhein, die Elbe, die Oder und die Weichsel, in der Zeit des Kaiserreichs die Hauptflüsse in Deutschland.

Der Omphalos und der Neptunbrunnen

von Marc Schnurbus

Unter der Rahmung der Mezzaninfenster an den Rücklagen der Längsseiten des Schlosses befand und befindet sich nun wieder eine kreisrunde, auffällige Scheibe, der Omphalos. Eingefasst wird dieser durch zwei Flügelsteine. Das Zentrum des Steins ist mit einem runden, konvex herausstehenden Punkt akzentuiert. Der Begriff Omphalos entstammt dem griechischen Sprachraum und bedeutet Nabel.

Um den Mittelpunkt der Erde zu suchen, so weiß es der griechische Mythos, sandte Gott Zeus vom äußersten Westen und vom äußersten Osten zwei Adler aus. An dem Punkt, wo sie sich trafen, ließen sie einen Stein zu Boden fallen. Dieser einstmals mit Wollgirlanden (Agrenon) überzogene Stein wurde als „Nabel der Welt“ angesehen und entsprechend verehrt. Im antiken Delphi war es ursprünglich eine Opferstätte der Erdengöttin Gaia. Markiert wurde der Ort durch einen phallischen Kult- bzw. Opferstein im Adyton des späteren Apollon-Heiligtums. In der antiken Welt wurden Nabelsteine als „Mittelpunkt der Welt“ an verschiede-

Der Neptunbrunnen vor dem Schloss als Omphalos, als Mittelpunkt Berlins

nen Orten verehrt: So gab es Omphali z.B. in Didyma, Alexandrien, Jerusalem, Konstantinopel oder Nicaea. Auch für das Alte Testament und damit für den jüdischen als auch den christlichen Glauben lassen sich Bezüge zum Omphalos schaffen: An jener Stelle der „Leitererscheinung als Pforte zum Himmel“ ließ Jakob einen Opferstein errichten und gelobte alsbald an seiner statt ein Gotteshaus zu bauen. Beim Islam handelt es sich um einen Kometeneinschlag: An der Stelle, wo vor mehr als dreitausend Jahren ein Komet in den Boden schlug, wurde die Kaaba (arab.: „Würfel“) errichtet. Später entwickelte sich um diese Pilgerstätte die Stadt Mekka. Der massive Kultbau der Stupa markiert in buddhistischen Ländern den Erdenmittelpunkt. Auch für die Gründung Roms kann ein solcher Punkt benannt werden: Die Stelle befindet sich noch heute im Forum Romanum vor dem Triumphbogen des Septimius Severus. Der hier einstmals errichtete kleine Tempel galt als Nabel der Stadt und Mittelpunkt des Imperium Romanum. Von diesem Punkt wurden die Meilen in das römische Reich gemessen.

Für das Berliner Schloss lässt sich ebenfalls ein solcher Punkt benennen: Dieser befindet sich an der Südseite des Schlosses vor dem Portal II und wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Karl Friedrich Schinkel mit einem achtarmigen Kandelaber markiert. Das Schloss wurde als spätmittelalterliche Burganlage an den Rand der Doppelstadt Berlin und Cölln gesetzt und wuchs durch die barocke Erweiterung der Stadt in ihr Zentrum. Mit der Anbringung des Omphalos wies Andreas Schlüter das Berliner Schloss als Mittelpunkt des Preußischen Reiches aus. Damit stehen Fassade und Messpunkt in direkter Verbindung zueinander. Ferner zeugt eine derartige Ikonographie auch von der Anerkennung der Leistungen anderer Kulturen und symbolisiert damit im Humboldtschen Geiste die Weltoffenheit der Erbauer!

Dieser Ort auf dem Marx-Engels-Forum ist nicht der Nabel Berlins!

Im Jahre 1891 wurde der von Reinhold Begas geschaffene Neptunbrunnen auf den Nullpunkt vor dem Portal gesetzt. Es handelte sich um ein Geschenk der Berliner Bürger an den Monarchen. Der Brunnen wurde nach dem Ende des 2. Weltkrieges in das Marienviertel versetzt. Mit der Rückführung des Neptunbrunnens auf den Schlossplatz würde für die Zukunft nicht nur der historische Kontext gewahrt und die Mitte der Platzanlage markiert. Darüber hinaus würde der alte Bezug von Fassade zum Nullpunkt in Preußen wieder erfahrbar.

Von diesem Nullpunkt aus entwickelte man übrigens das preußische Meilensystem. Dessen noch überall sichtbare Meilensteine messen ihre Entfernung immer von diesem Punkt aus. Später, mit Einrichtung des Brunnens, wurde die sog. „Urmeile“ vom Schlossplatz an den Dönhoffplatz an der Leipziger Straße verlegt, ohne dass sich die Entfernungsangaben der Meilensteine änderten.

Der Omphalos war mit einer runden Scheibe mit Nabelpunkt unter allen Mezzaninfenstern an den Schlüterfassaden vertreten und markierte so auch das Schloss als Mittelpunkt Berlins.

Zum Streit um die Rückkehr der Skulpturen in das Schlossumfeld:

Alexander von Humboldt wäre begeistert!

Hier seine Stellungnahme und die des Bildhauers Christian Daniel Rauch zu den Rossebändigern vor dem Schloss

von Rudolf Conrades

Zur Berliner Diskussion, ob der Außenbereich des rekonstruierten Stadtschlosses wiederhergestellt wird mit seinem authentischen Skulpturenprogramm (Rossebändiger und Oranierfürsten auf der Lustgartenterrasse, Neptunbrunnen auf dem Schlossplatz) oder ob diese Werke dort bleiben müssen, wohin die Wirren der Nachkriegshistorie sie verschlagen haben, gibt es eine neue Fundstelle. Alexander von Humboldt, Namensgeber des Humboldt Forums hat sich begeistert gezeigt, als die Rossebändiger vor dem Schloss aufgestellt wurden. Seine Argumente wiegen schwerer als die Debatte um den angeblich neuen, aber völlig bezugslosen Denkmalswert von Rossebändigern und Neptunbrunnen an ihren heutigen, provisorischen Standorten nach der Sprengung des Schlosses.

Die Historie der Berliner Kriegs- und Nachkriegszeit muss im Bewusstsein bleiben. Das Bewusstsein der Geschichtsbrüche erfordert aber keineswegs, das unmittelbare Schlossfeld als Tabula rasa, als kahle Fläche zu belassen oder sich mit beliebigem Grün zu behelfen, nur um die angestammten Skulpturen vom Schloss fernzuhalten. Das nämlich würde bedeuten, die Ära vor den Zerstörungen ihrerseits auszuradieren.

Schloss und Lustgartenterrasse mit den Rossebändigern und den Oranierfürsten um 1900

Im Jahr 1828 wurden auf dem Dach des von Schinkel erbauten Alten Museums zwei Rossebändiger-Gruppen aufgestellt: Die Dioskuren Kastor und Pollux des Bildhauers Christian Friedrich Tieck. Anschließend kamen unten die reitenden Figurengruppen der kämpfenden Amazone (1843) und des Löwenkämpfers (1843 geplant, 1861 fertiggestellt) auf die Treppenanlage des Museums. Auf dem Museumsdach erscheint somit zweimal das Thema der Bändigung der Natur (Pferd) und am Eingang des Museums zweimal das Thema des Kampfes (gemeinsam mit der

Die Lustgartenterrasse mit den Rossebändigern um 1870

gebändigten Naturkraft Pferd) gegen zerstörerische Aspekte der Natur. Diese vier Gruppen waren und sind in Zukunft wieder alle zum Schloss hin ausgerichtet und für die Sicht vom Schloss aus konzipiert.

Diesen Skulpturengruppen des Museums wurden im Jahr 1844 rechts und links vom Schlossportal IV zwei weitere, monumentale Rossebändiger-Gruppen gegenübergestellt. Damit spannte sich über den Lustgarten hinweg vom Schloss zum Museum ein thematisch sorgfältig komponiertes Skulpturenprogramm: „Mit den beiden Rossebändigern [am Schloss] fand das um das Prinzip Kühnheit kreisende Konzept über den Lustgarten hinweg eine Fortsetzung.“[1]

Alexander von Humboldt

Als Kronzeuge für die Bedeutung der Schloss-Rossebändiger soll hier kein Geringerer aufgerufen werden als der Haupt- und Namenspatron des Humboldt Forums – Alexander von Humboldt.

Humboldt, der, wenn er nicht in Paris war, fast jeden Abend in Berlin oder Potsdam zur Gesellschaft des Königspaares gehörte, war bis ins letzte Detail in die architektonischen Planungen und stadtplanerischen Überlegungen des Königs involviert, so auch in die fortwährenden Diskussionen um die Gestaltung der Residenz.[2] Diesen Hintergrund muss man kennen, um Humboldts Äußerungen zu den Rossebändigern zu verstehen als die eines intensiv involvierten Kunstfachmanns und Kulturpolitikers, dessen Wort bei den Projekten am Schloss und um das Schloss herum Gewicht besaß – und dies sicher auch bei der Frage nach dem besten Standort für die Rossebändiger, die als begeistert aufgenommenes Geschenk des russischen Kaisers an seinen Schwager Friedrich Wilhelm IV. im Herbst 1843 nach Berlin gekommen waren.

Am 15. September 1843 schrieb Alexander von Humboldt dem französischen Bildhauer Pierre Jean David d'Angers über das Bildhauerprogramm für die Gebäude am Lustgarten:

„Ich ...will Ihnen sagen, dass ... die Monumentalgruppe von Kiss ‚Amazone zu Pferde im Kampf mit einem Tiger' im Treppenhaus des Museums aufgestellt wurde, das von Cornelius ausgemalt wird; dass Rauch an einem Gegenstück arbeitet [Kampf mit einem Löwen]; dass wir aus Petersburg zwei Kolossalstatuen erhalten haben, die ‚Pferde[-Bändiger]' in Bronze von Herrn Klot [= Peter Clodt von Jürgensburg], der – wie Sie wissen – durch seine anatomischen Studien der schönsten Pferderassen unserer Zeit wie auch durch die lebendige Bewegtheit, die er seinen Werken zu verleihen versteht, berühmt wurde.“

Alexander von Humboldt teilte die hohe Wertschätzung der Rossebändiger mit seinem Freund, dem Bildhauer Christian Daniel Rauch. Dieser hatte die beiden Skulpturengruppen schon 1840 im Atelier des Clodt von Jürgensburg in St. Petersburg gesehen und schrieb nun, direkt nach Ankunft der Rossebändiger, „dass die nach Berlin gelieferten kolossalen Gruppen ... außer der Zustimmung des Königs und des Genusses seitens der Künstler, eine solche allgemeine Begeisterung beim Publikum hervorgerufen haben, die es ähnlich dort nie gegeben hat oder selten überhaupt durch irgendetwas erregt worden ist.“[3]

Darauf antwortete Humboldt: **„Auch ich freue mich herzlich des herrlichen kaiserlichen Geschenkes. Auf den lebendigen Menschen macht die Darstellung des Lebens immer den tiefsten und anmutigsten Eindruck. Diese Gruppe gehört einer anderen Kunstregion, einer anderen Welt an als die Dioskuren. Von Erhöhung des Typus, Idealisierung der Gestaltung, symbolischer Übertragung in das Gebiet der Geisterwelt ist hier keine Rede. Diese Kontraste, vor so vollendeten Werken angeregt, sind eine fruchtbringende Nahrung des echten Kunstgefühls.“**[4]

In seiner Analyse geht Humboldt also sehr eindringlich und genau darauf ein, welche künstlerischen Beziehungen und Kontraste zwischen den Rossebändigern aus St. Petersburg am Schloss und den Figuren am Alten Museum zu erkennen und zu erleben sind.

Was liegt also näher, gerade wegen des Gedächtnisses an Alexander von Humboldt, die Rossebändiger wieder vor dem Schloss aufzustellen?

Die Lustgartenterrasse um 1840

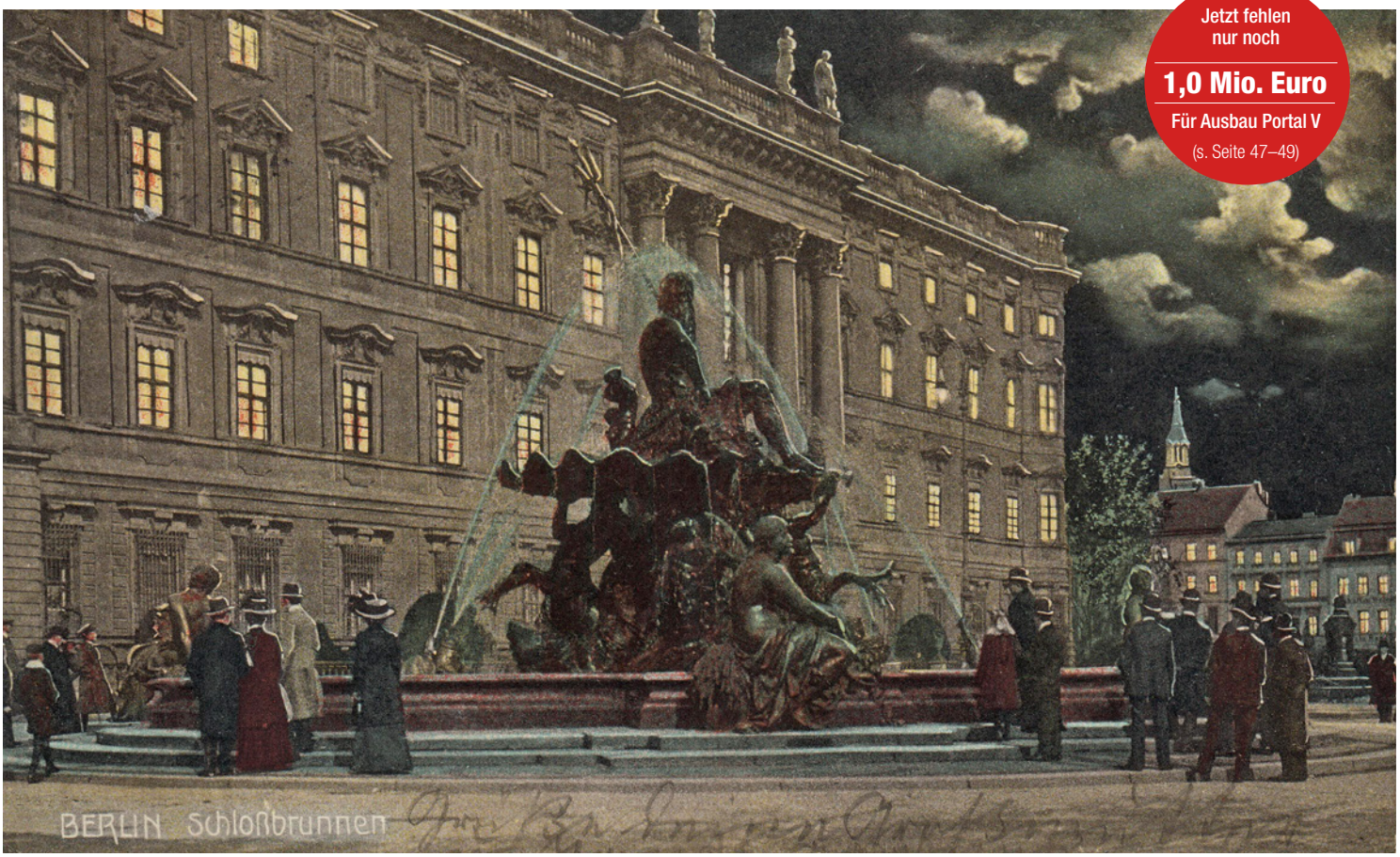
---

1 Macht und Freundschaft. Berlin – St. Petersburg 1800 – 1860, Katalogband, Martin Gropiusbau, Berlin 2008

2 Vgl. etwa David Blankenstein u. Ulrike Leitner, Alexander von Humboldt und Pierre-Francois-Léonard Fontaine – Ein Dialog, Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle, Berlin 2012, S. 25ff.

3 Macht und Freundschaft. Berlin – St. Petersburg 1800 – 1860, a.a.O., S. 284

4 Weltmann und Hofkünstler. Alexander von Humboldts Briefe an Christian Daniel Rauch, Berlin 2007, S. 60, Brief Humboldts vom 4. Sept. 1843



Jetzt fehlen nur noch
1,0 Mio. Euro
Für Ausbau Portal V
(s. Seite 47–49)

Romantische Postkarte mit dem Neptunbrunnen: Nachtansicht mit Mond

Plädoyer für den Schlossbrunnen

Der heute „Neptunbrunnen“ genannte Schlossbrunnen wurde am Ende des 19.Jahrhunderts dem Kaiser von den Berlinern zur Verschönerung des Schlossplatzes geschenkt. Der berühmte Bildhauer Reinhold Begas wurde damit beauftragt, ihn maßgenau für diesen Platz zu entwerfen, in seinen Proportionen und genau für den Ort, der im antiken Sinne der Omphalos Preußens war (lesen Sie dazu auch den Artikel auf den Seiten 35 und 36).

Die intensive Geschichte der Würdigung dieses Platzes als Mittelpunkt Berlins ist ein einziges Plädoyer an den Senat, seine Rückkehr vom jetzigen Standort zwischen der Marienkirche, dem Roten Rathaus und dem Fernsehturm an seinen angestammten Platz vor Portal II zu ermöglichen, für den er geschaffen wurde.

Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestags hat dafür bereits die Mittel bewilligt, einschließlich seiner vollständigen Restaurierung und der Verlegung des Straßenverlaufs im Bereich der Einmündung der Breiten Straße, die es ermöglicht, dem Schlossplatz seine bedeutende Gestaltung als Mittelpunkt der Stadt mit dem Brunnen zurückzugeben.

Lieber Senat von Berlin, allein von Ihnen hängt nun diese Entscheidung ab, machen Sie bitte aus der Steinwüste des Schlossplatzes ein urbanes Ereignis!

Karl Friedrich Schinkel: Entwurf des Borussia-Brunnens am Schlossplatz

Vision 2019

Feierliche Enthüllung des restaurierten Moritz von Oranien-Standbildes am 11. Juni 2016 vor der Humboldt-Box
(v.l.n.r.) Wilhelm von Boddien, David Hakkenberg, Tom Maasen, Kulturattaché der Niederländischen Botschaft

Begrüßung der niederländischen und deutschen Gäste in der Humboldt-Box

Der vom Sockel gestürzte Moritz vor der Lustgartenterrasse, kurz nach dem Kriege. Schon damals hatten Buntmetalldiebe ihm die rechte Hand mit seinem Marschallstab und den Degen gestohlen.

Enthüllung des Original-Standbildes von Moritz von Oranien vor der Humboldt-Box

Ein Plädoyer für die Rückkehr der Lustgarten-terrasse aus den Niederlanden

David Hakkenberg, ein Niederländer aus Apeldoorn, zeigte seine ganze Passion für die Denkmäler der Oranierfürsten am Schloss. Ohne diese Fürsten wären die Niederlande nicht entstanden. Er sammelte die nötigen Spenden, um den einzigen noch im Original vorhandenen der früher fünf Oranierfürsten der Lustgartenterrasse zu restaurieren. Dieser hatte bös gelitten: In den Nachkriegsjahren wurde er von seinem Sockel auf der Terrasse heruntergerissen, seine Plinte verbog dabei und so konnte er nicht mehr stehen. Sein Gesicht wurde von Unbekannt mit gelber Farbe beschmiert. Seinen Degen und den Marschallstab verlor er auch in dieser Zeit. Seine fürstlichen Verwandten wurden in der Nachkriegszeit alle eingeschmolzen, allerdings existieren am niederländischen Königshof noch die Kleinmodelle und, bis auf einen, Zweitgüsse in originaler Größe an verschiedenen Standorten in Wiesbaden, den Niederlanden und England. Darüber haben wir berichtet.

Was für ein wunderbares grenzüberwindendes europäisches Engagement der niederländischen Freunde, gerade vor dem Hintergrund eines besonders dunklen Kapitels der deutsch-niederländischen Beziehungen durch die militärische Besetzung der Niederlande im 2. Weltkrieg. Wir danken allen beteiligten Niederländern herzlich für diese große, versöhnende Geste!

Während der Zeit der Humboldt Box stand Moritz von Oranien auf einem von den Bamberger Natursteinwerken gespendeten Sandsteinsockel vor der HumboldtBox und mahnt Berlin an die Rückkehr der Lustgartenterrasse, wenn diese auch nicht mehr in ihrer ursprünglichen Länge rekonstruiert werden kann. Nun haben wir eine völlig andere Lustgartenterrasse bekommen, daran ist nichts mehr zu ändern. Die Aufstellung der Rossebändiger in ähnlicher Formation wie früher vor Portal IV ist aber immer noch möglich.

Ein Rossebändiger im Kleistpark

Von dieser ursprünglichen Aufstellung zeigte sich schon Alexander von Humboldt begeistert, lesen Sie dazu seine Äußerungen auf Seite 31 und 32!

Lieber Senat von Berlin: Die Rückkehr der Rossebändiger, der Oranierfürsten und der dafür nötigen Lustgartenterrasse wäre doch eine große Verbeugung vor diesem großen Gelehrten und Namensgebers des Humboldt Forums, Alexander von Humboldt!

Appell an den Berliner Senat und das Abgeordnetenhaus von Berlin

Die Anlage der Terrassen mit Ihren herrlichen Skulpturen rund um das Schloss war wie ein Passepartout-Rahmen um ein wunderschönes Bild.

Die Schlossfreiheit mit der alten Säulengalerie wird es nicht mehr geben, stattdessen soll hier bis zum Frühjahr 2023 die „Bundeswippe", das Denkmal für Einheit und Freiheit aufgestellt werden. Sie wird vielfach abgelehnt, wir werden sehen, wie sie wirkt und funktioniert, wenn sie erst mal da ist.

Dieses Bild von der Schönheit des Brunnens vor dem Schloss muss nicht kommentiert werden.

Ein Fernziel sollte die Rückkehr des Schlüterdenkmals des Großen Kurfürsten von Charlottenburg auf die Lange (heute Rathaus-) Brücke sein. Schloss und Kurfürst wurden von dem großen Bildhauerarchitekten Andreas Schlüter aufeinander abgestimmt und in ein besonderes Spannungsverhältnis gesetzt. Sie gehören zusammen!

Eine besondere Herausforderung an die Qualität und Ensemblewirkung der modernen Architektur der Westseite der Breiten Straße ist die Fassade des Schlosses am Schlossplatz. Eine weitere die Mischung ihrer Nutzung in Bezug auf das Humboldt Forum. Die Breite Straße muss inhaltlich anspruchsvoller werden als eine Straße mit Andenkenläden und Fast Food-Restaurants!

- Tausende von Bürgern spendeten Millionen für die Rekonstruktion des Schlossäußeren. Mancher würde dies auch für die Schönheit durch die weitgehende Wiederherstellung seines Umfeldes tun. Bauen Sie die Lustgartenterrasse mit ihren Standbildern wieder auf!
- Für die parkähnliche Begrünung des Schlossumfelds mit richtigen Bäumen (nicht Bäumchen) haben wir die Zusage eines namhaften Spenders.
- Bleiben Sie nicht bei einer Trauerweide an der Ostfassade am Spreeufer stehen!
- Der Bund gibt das Geld für die Rückkehr und Restaurierung des Schlossbrunnens auf den Schlossplatz. Stellen Sie ihn dort wieder auf!
- Sorgen Sie für eine würdige Bebauung der Westseite der Breiten Straße und eine vielfältig-hochwertige Nutzung mit Bezug auf das Humboldt Forum!

Bitte geben Sie bald grünes Licht für die Weiterentwicklung des bisherigen Wettbewerbsentwurfs in dieser Richtung!

Lebendiger Platz versus Tabula rasa

Zur Debatte um die Ausgestaltung des Berliner Schlossplatzes

von Peter Weber

Sollte man die Lustgartenterrasse und den Neptunbrunnen wieder in die Gestaltung des Berliner Schlossplatzes einbeziehen? Diese Frage lässt sich entsprechend akzentuieren: Wie kann man auf den Gedanken verfallen, dieses nicht zu tun?

Die Gründe für eine solche Ablehnung finden sich in der Geschichte der Debatten, die städtebauliche Rekonstruktionen in Deutschland seit dem Wiederaufbau des Frankfurter Goethehauses auf immer gleiche Weise begleiten und bis heute einen oftmals sektiererisch-ideologischen Charakter annehmen.

Standen Rekonstruktionen in der Nachkriegszeit unter dem Generalverdacht des Revisionismus, so stützten sich Architekten und Denkmalschützer im Folgenden auf die im Jahre 1964 verabschiedete Charta von Venedig, die einen restriktiven Umgang mit architektonischen Rekonstruktionen postuliert – angesichts der immensen Kriegsverluste eine für Deutschland fatale Festschreibung. Dabei ist es nicht ohne Ironie, dass Venedig heute mit dem Campanile, dem Dogenpalast und dem Opernhaus La Fenice drei der weltweit markantesten Gebäuderekonstruktionen überhaupt vorzuweisen hat.

Angesichts der dortigen Festlegung, nur Rekonstruktionen aus Originalelementen gelten zu lassen, konnte es beispielsweise geschehen, dass das Weltkulturerbe der barocken Herrenhäuser Gärten in Hannover über Jahrzehnte ein Torso blieb, weil man sich nicht dazu durchringen konnte, deren historischen Bezugspunkt, das im Krieg zerstörte Schloss, wieder zu errichten. Nachdem es nun seit einigen Jahren wie selbstverständlich wieder an seinem Platz steht, fällt bei näherer Betrachtung ins Auge, dass sein eigentlich repräsentativer Gartenhof in einer betont unterkühlten Sachlichkeit gehalten ist, offensichtlich, um nur ja keine sentimental-historisierenden Assoziationen aufkommen zu lassen. Das Schloss soll sich als „moderner" Nachbau präsentieren, um sich so vor dem Credo der Fachwelt zu legitimieren.

Hier spiegelt sich zudem die rigoristische Haltung des deutschen Denkmalschutzes, Rekonstruktionen grundsätzlich als Neubauten zu betrachten und sie damit als außerhalb seines Aufgabenbereiches zu stellen - auch wenn diese etwa für die Ergänzung eines historischen Ensembles als unerlässlich anzusehen sind. Diese Haltung hat vielerorts ihre Spuren hinterlassen, u.a. im gegenwärtigen Disput über die Rückführung der Attikafiguren des Potsdamer Stadtschlosses. Wenn Rekonstruktionen Neubauten sind, haben Orte, so die heute gern gemachte simple Rechnung, zu denen Kunstwerke in Nachkriegszeiten notgedrungen verbracht wurden, inzwischen die älteren Rechte. Willkürlicher lässt sich im Hinblick auf die Wiedererlangung einer historischen Stadtgestalt nicht argumentieren.

Mit der Vollendung des Berliner Schlosses zeichnet sich ab, wie wichtig dieses Bauwerk für die gesamte Mitte der Stadt ist und in welchem Maße die einstige Lustgartenterrasse seiner Nordseite in Kommunikation mit der Museumsinsel und dem Alten Museum stand. Die Terrasse überführte das Blockhafte der monumentalen Schlossfassade in die Fläche des Platzes, vermittelte mit ihren figurativen Elementen zum Lustgarten und zum Museum hin und gab der gesamten Platzsituation ein stimmiges Gefüge. Ganz ähnlich vermochte dies der Neptunbrunnen auf der Südseite des Schlosses.

Die nun gebaute Tabula rasa des Schlossplatzes soll genau das verhindern und eine organische Beziehung des zum Leidwesen einschlägiger Kreise wiederentstandenen Schlosses zu seinem Umfeld unterdrücken. Vielmehr soll zwischen dem „Neubau" des Schlosses und seinem historisch angestammten Ort ein Bruch sichtbar bleiben, um einen Lieblingsbegriff der heute obwaltenden heillosen Stadtbauideologie zu verwenden. Es steht zu befürchten, dass solches Ansinnen unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Berlin Realität wird.

Peter Weber ist Kunsterzieher. Er ist seit vielen Jahren mit garten- und architekturhistorischen Themen befasst, dabei auch mit Fragen städtebaulicher Rekonstruktion.

Bürgerwille: Eine deutliche Mehrheit will historisches Schlossumfeld

Der Förderverein ließ im April und Mai 2017 vom Meinungsforschungsinstitut infratest-dimap repräsentativ die Bundesbürger und zusätzlich separat dazu auch die Berliner direkt zu ihrer Meinung befragen, wie das Schlossumfeld gestaltet werden solle. Auch die Meinung zum Denkmal für Einheit und Freiheit wurde hinterfragt. Das Ergebnis war eindeutig. Wir drucken auf den folgenden drei Seiten die Originalgrafiken der Umfrage ab, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen. Der bisherige Entwurf für das Denkmal für Einheit und Freiheit, die sog. Wippe, wurde im Juni dennoch vom Bundestag endgültig verabschiedet. Rechtzeitig zuvor hatten wir allen Abgeordneten die Ergebnisse der Umfrage direkt zugestellt. Dazu baten wir sie, in diesem besonderen Fall des Gedenkens und den unterschiedlichen Auffassungen bei der Abstimmung den Fraktionsszwang aufzuheben und zugleich die namentliche Abstimmung durchzuführen. Damit würde die dadurch freie Entscheidung jedes Abgeordneten öffentlich sichtbar dokumentiert – denn bei dem Verfahren besteht Anwesenheitszwang für alle Abgeordneten.

Leider wurde dieser Bitte nicht entsprochen. Der Beschluss wurde gegen Mitternacht von einer kleinen Anzahl von Abgeordneten nach kurzer Aussprache gefasst. Bleibt nur zu hoffen, dass man mit der Einbettung des Schlosses in sein Umfeld behutsamer umgeht.

In der beiliegenden DVD zeigen wir in drei Entwürfen die Position des Berliner Senats nach dem Umfeld-Wettbewerb, eine Kompromissmöglichkeit aus Sicht des Fördervereins dazu und als optimale, aber leider schon verworfene Lösung die Fassung des Sockels des alten Nationaldenkmals mit einer an die frühere angelehnte, aber stark vereinfachte Kolonnade.

Repräsentative Meinungsumfrage in Deutschland und Berlin von infratest-dimap aus dem Jahr 2018. Nach Fertigstellung des Schlossumfeldes ist dessen Ablehnung noch größer geworden.

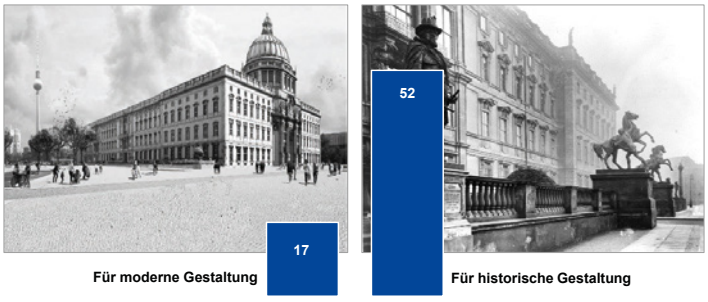
Große Mehrheit der Deutschen für die Wiederherstellung des historischen Schlossumfelds

Stimmungsbild: Hier sehen Sie, wie sich die Bürger in Deutschland entschieden haben.
Im Auftrag des Fördervereins Berliner Schloss befragte infratest-dimap die Deutschen repräsentativ – und wegen möglicher Abweichungen in Berlin auch extra die Berliner. Das Ergebnis überraschte in seiner Deutlichkeit, wie die folgenden Tabellen bezeugen. Wir wollen diese hier bewusst nicht kommentieren. Machen Sie sich Ihr eigenes Bild zum künftigen Schlossumfeld, so wie es der Berliner Senat vorschlägt, in nüchterner, steinerner Moderne, oder im harmonisch gewachsenen Bild der Vorkriegszeit.

Bundesweite Umfrage

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Gestaltung des Umfeldes am Berliner Stadtschloss:
Modern oder historisch?



Frage: Für die künftige Gestaltung des Umfeldes vom Berliner Stadtschloss gibt es unterschiedliche Ideen. Eine Idee sieht eine modernere Gestaltung vor, eine andere Idee eine historische Gestaltung. Wenn Sie sich die Darstellungen für eine moderne Gestaltung des Stadtschlossumfeldes und die Darstellungen zu dessen früheren Gestaltung anschauen: Welche Gestaltung gefällt Ihnen persönlich besser?

Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren / Angaben in Prozent
Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe = 31 Prozent

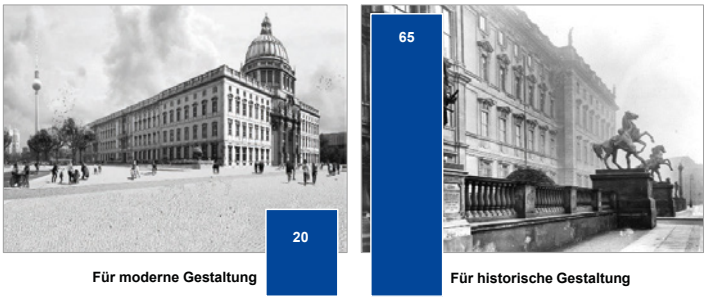
infratest dimap

3

Umfrage in Berlin

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Gestaltung des Umfeldes am Berliner Stadtschloss:
Modern oder historisch?



Frage: Für die künftige Gestaltung des Umfeldes vom Berliner Stadtschloss gibt es unterschiedliche Ideen. Eine Idee sieht eine modernere Gestaltung vor, eine andere Idee eine historische Gestaltung. Wenn Sie sich die Darstellungen für eine moderne Gestaltung des Stadtschlossumfeldes und die Darstellungen zu dessen früheren Gestaltung anschauen: Welche Gestaltung gefällt Ihnen persönlich besser?

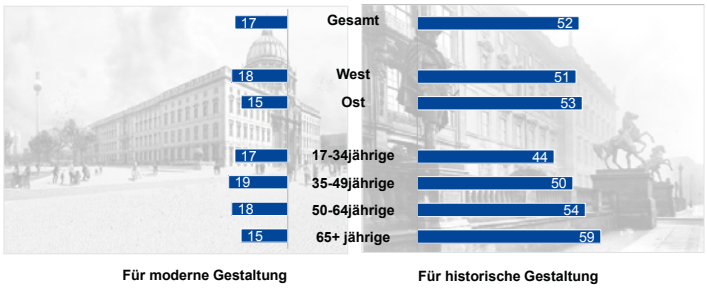
Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren in Berlin / Angaben in Prozent
Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe = 15 Prozent

infratest dimap

3

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Gestaltung des Umfeldes am Berliner Stadtschloss:
Modern oder historisch?



Frage: Für die künftige Gestaltung des Umfeldes vom Berliner Stadtschloss gibt es unterschiedliche Ideen. Eine Idee sieht eine modernere Gestaltung vor, eine andere Idee eine historische Gestaltung. Wenn Sie sich die Darstellungen für eine moderne Gestaltung des Stadtschlossumfeldes und die Darstellungen zu dessen früheren Gestaltung anschauen: Welche Gestaltung gefällt Ihnen persönlich besser?

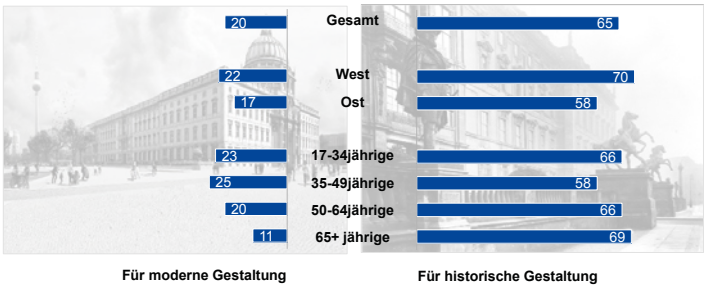
Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren / Angaben in Prozent
Fehlende Werte zu 100%: Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe

infratest dimap

4

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Gestaltung des Umfeldes am Berliner Stadtschloss:
Modern oder historisch?



Frage: Für die künftige Gestaltung des Umfeldes vom Berliner Stadtschloss gibt es unterschiedliche Ideen. Eine Idee sieht eine modernere Gestaltung vor, eine andere Idee eine historische Gestaltung. Wenn Sie sich die Darstellungen für eine moderne Gestaltung des Stadtschlossumfeldes und die Darstellungen zu dessen früheren Gestaltung anschauen: Welche Gestaltung gefällt Ihnen persönlich besser?

Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren in Berlin / Angaben in Prozent
Fehlende Werte zu 100%: Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe

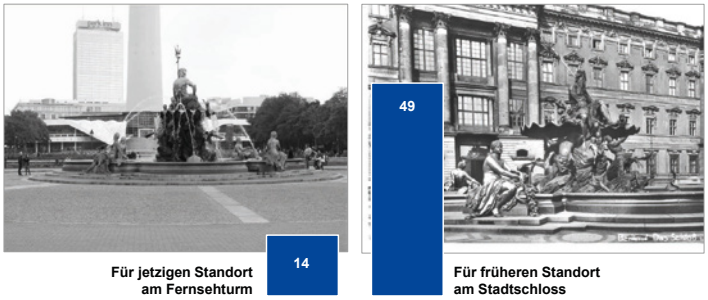
infratest dimap

4

Bundesweite Umfrage

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Neptunbrunnen: Am Fernsehturm belassen oder früherer Standort am Stadtschloss?



Frage: Eine konkrete Überlegung betrifft den Standort des sogenannten Neptunbrunnens. Der Brunnen stand früher vor dem Schloss auf dem Schlossplatz und wurde 1969 etwa einen halben Kilometer entfernt in der Nähe vom Berliner Fernsehturm und dem Roten Rathaus aufgestellt. Welcher Standort für den Neptunbrunnen gefällt Ihnen persönlich besser: der jetzige in der Nähe vom Fernsehturm und Rotem Rathaus oder der frühere Standort am Stadtschloss?

Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren / Angaben in Prozent
Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe = 37 Prozent

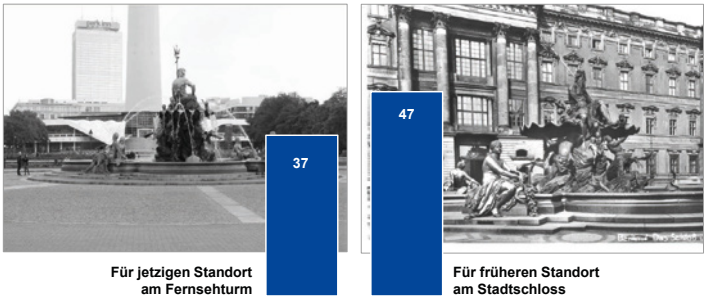
infratest dimap

5

Umfrage in Berlin

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Neptunbrunnen: Am Fernsehturm belassen oder früherer Standort am Stadtschloss?



Frage: Eine konkrete Überlegung betrifft den Standort des sogenannten Neptunbrunnens. Der Brunnen stand früher vor dem Schloss auf dem Schlossplatz und wurde 1969 etwa einen halben Kilometer entfernt in der Nähe vom Berliner Fernsehturm und dem Roten Rathaus aufgestellt. Welcher Standort für den Neptunbrunnen gefällt Ihnen persönlich besser: der jetzige in der Nähe vom Fernsehturm und Rotem Rathaus oder der frühere Standort am Stadtschloss?

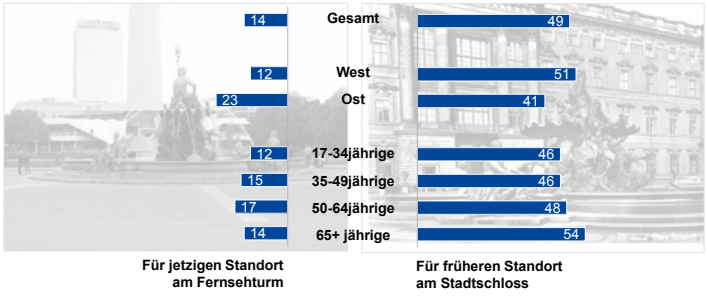
Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren in Berlin / Angaben in Prozent
Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe = 16 Prozent

infratest dimap

5

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Neptunbrunnen: Am Fernsehturm belassen oder früherer Standort am Stadtschloss?



Frage: Eine konkrete Überlegung betrifft den Standort des sogenannten Neptunbrunnens. Der Brunnen stand früher vor dem Schloss auf dem Schlossplatz und wurde 1969 etwa einen halben Kilometer entfernt in der Nähe vom Berliner Fernsehturm und dem Roten Rathaus aufgestellt. Welcher Standort für den Neptunbrunnen gefällt Ihnen persönlich besser: der jetzige in der Nähe vom Fernsehturm und Rotem Rathaus oder der frühere Standort am Stadtschloss?

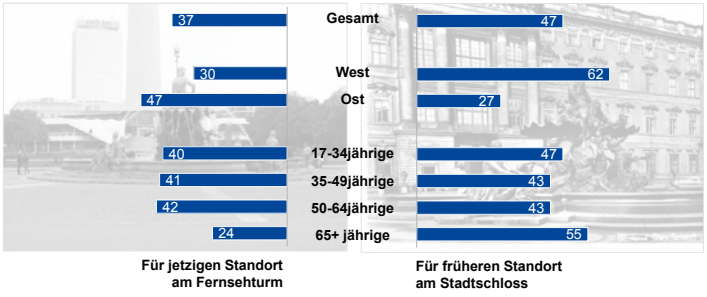
Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren / Angaben in Prozent
Fehlende Werte zu 100%: Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe

infratest dimap

6

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Neptunbrunnen: Am Fernsehturm belassen oder früherer Standort am Stadtschloss?



Frage: Eine konkrete Überlegung betrifft den Standort des sogenannten Neptunbrunnens. Der Brunnen stand früher vor dem Schloss auf dem Schlossplatz und wurde 1969 etwa einen halben Kilometer entfernt in der Nähe vom Berliner Fernsehturm und dem Roten Rathaus aufgestellt. Welcher Standort für den Neptunbrunnen gefällt Ihnen persönlich besser: der jetzige in der Nähe vom Fernsehturm und Rotem Rathaus oder der frühere Standort am Stadtschloss?

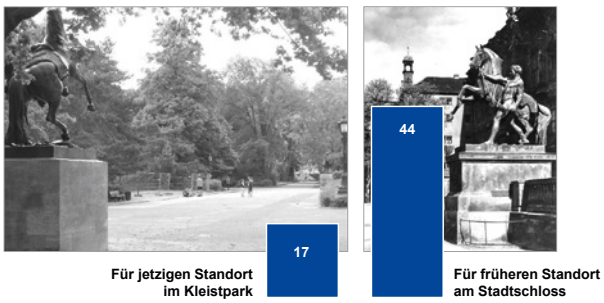
Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren in Berlin / Angaben in Prozent
Fehlende Werte zu 100%: Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe

infratest dimap

6

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Rossebändiger: Im Kleistpark belassen oder früherer Standort am Stadtschloss?



Frage: Eine weitere Idee betrifft den Standort von zwei Bronzeskulpturen, den sogenannten Rossebändigern. Sie standen früher auf der Terrasse des Berliner Stadtschlosses und sind seit 1945 in einem Stadtpark in Schöneberg, dem Kleistpark, aufgestellt: Welcher Standort für die Skulpturen gefällt Ihnen persönlich besser? Der jetzige im Kleistpark oder der frühere Standort am Stadtschloss?

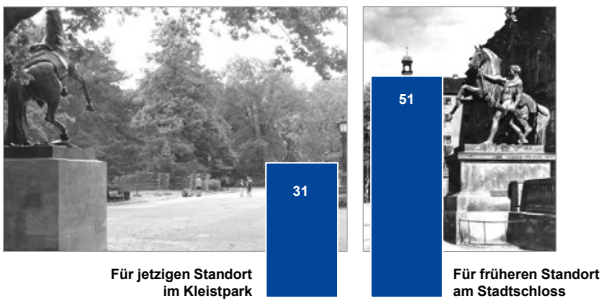
Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren / Angaben in Prozent
Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe = 39 Prozent

infratest dimap

7

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Rossebändiger: Im Kleistpark belassen oder früherer Standort am Stadtschloss?



Frage: Eine weitere Idee betrifft den Standort von zwei Bronzeskulpturen, den sogenannten Rossebändigern. Sie standen früher auf der Terrasse des Berliner Stadtschlosses und sind seit 1945 in einem Stadtpark in Schöneberg, dem Kleistpark, aufgestellt: Welcher Standort für die Skulpturen gefällt Ihnen persönlich besser? Der jetzige im Kleistpark oder der frühere Standort am Stadtschloss?

Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren in Berlin / Angaben in Prozent
Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe = 18 Prozent

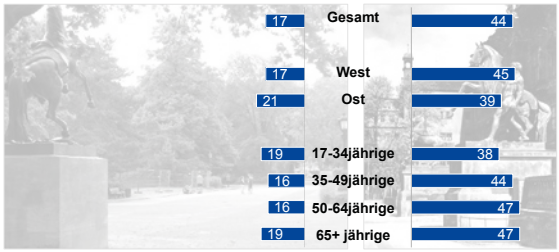
infratest dimap

7

Bundesweite Umfrage

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Rossebändiger: Im Kleistpark belassen oder früherer Standort am Stadtschloss?



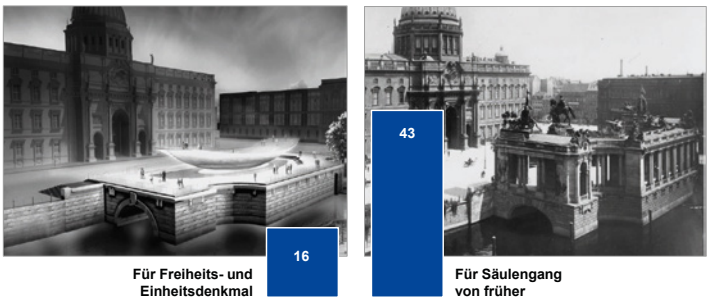
Frage: Eine weitere Idee betrifft den Standort von zwei Bronzeskulpturen, den sogenannten Rossebändigern. Sie standen früher auf der Terrasse des Berliner Stadtschlosses und sind seit 1945 in einem Stadtpark in Schöneberg, dem Kleistpark, aufgestellt: Welcher Standort für die Skulpturen gefällt Ihnen persönlich besser? Der jetzige im Kleistpark oder der frühere Standort am Stadtschloss?

Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren / Angaben in Prozent
Fehlende Werte zu 100%: Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe

infratest dimap

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Am ehemaligen Standort der Kolonnaden: Freiheits- und Einheitsdenkmal oder früheren Säulengang errichten?



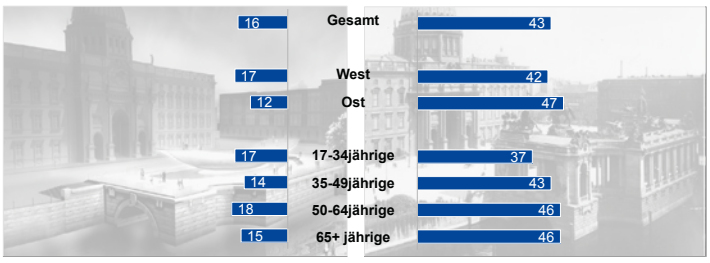
Frage: Dort, wo das neue Freiheits- und Einheitsdenkmal errichtet werden soll, stand früher ein Säulengang, der ein Denkmal von Kaiser Wilhelm einrahmte, die so genannten Kolonnaden. Was gefällt Ihnen an dieser Stelle persönlich besser: das geplante Freiheits- und Einheitsdenkmal oder der Säulengang von früher?

Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren / Angaben in Prozent
Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe = 41 Prozent

infratest dimap

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Am ehemaligen Standort der Kolonnaden: Freiheits- und Einheitsdenkmal oder früheren Säulengang errichten?



Frage: Dort, wo das neue Freiheits- und Einheitsdenkmal errichtet werden soll, stand früher ein Säulengang, der ein Denkmal von Kaiser Wilhelm einrahmte, die so genannten Kolonnaden. Was gefällt Ihnen an dieser Stelle persönlich besser: das geplante Freiheits- und Einheitsdenkmal oder der Säulengang von früher?

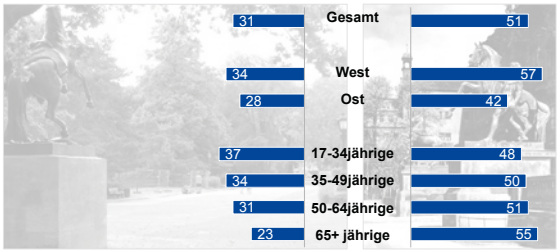
Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren / Angaben in Prozent
Fehlende Werte zu 100%: Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe

infratest dimap

Umfrage in Berlin

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Rossebändiger: Im Kleistpark belassen oder früherer Standort am Stadtschloss?



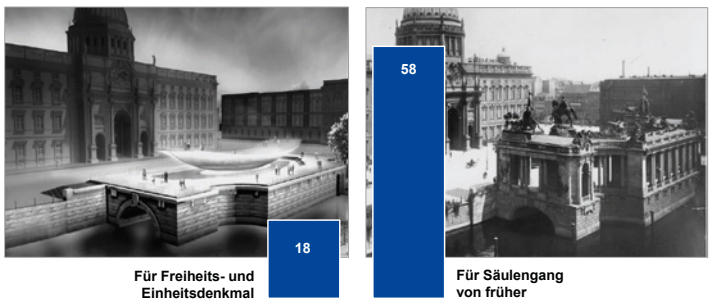
Frage: Eine weitere Idee betrifft den Standort von zwei Bronzeskulpturen, den sogenannten Rossebändigern. Sie standen früher auf der Terrasse des Berliner Stadtschlosses und sind seit 1945 in einem Stadtpark in Schöneberg, dem Kleistpark, aufgestellt: Welcher Standort für die Skulpturen gefällt Ihnen persönlich besser? Der jetzige im Kleistpark oder der frühere Standort am Stadtschloss?

Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren in Berlin / Angaben in Prozent
Fehlende Werte zu 100%: Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe

infratest dimap

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Am ehemaligen Standort der Kolonnaden: Freiheits- und Einheitsdenkmal oder früheren Säulengang errichten?



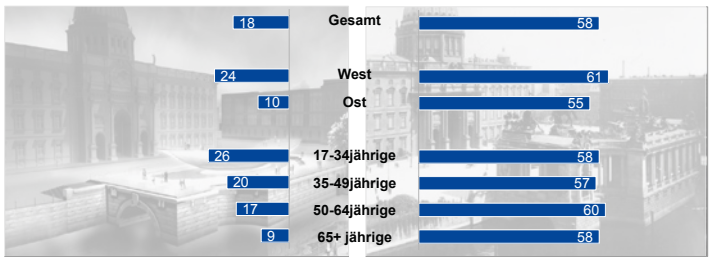
Frage: Dort, wo das neue Freiheits- und Einheitsdenkmal errichtet werden soll, stand früher ein Säulengang, der ein Denkmal von Kaiser Wilhelm einrahmte, die so genannten Kolonnaden. Was gefällt Ihnen an dieser Stelle persönlich besser: das geplante Freiheits- und Einheitsdenkmal oder der Säulengang von früher?

Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren in Berlin / Angaben in Prozent
Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe = 24 Prozent

infratest dimap

Berliner Stadtschloss – Gestaltung des Umfeldes

Am ehemaligen Standort der Kolonnaden: Freiheits- und Einheitsdenkmal oder früheren Säulengang errichten?

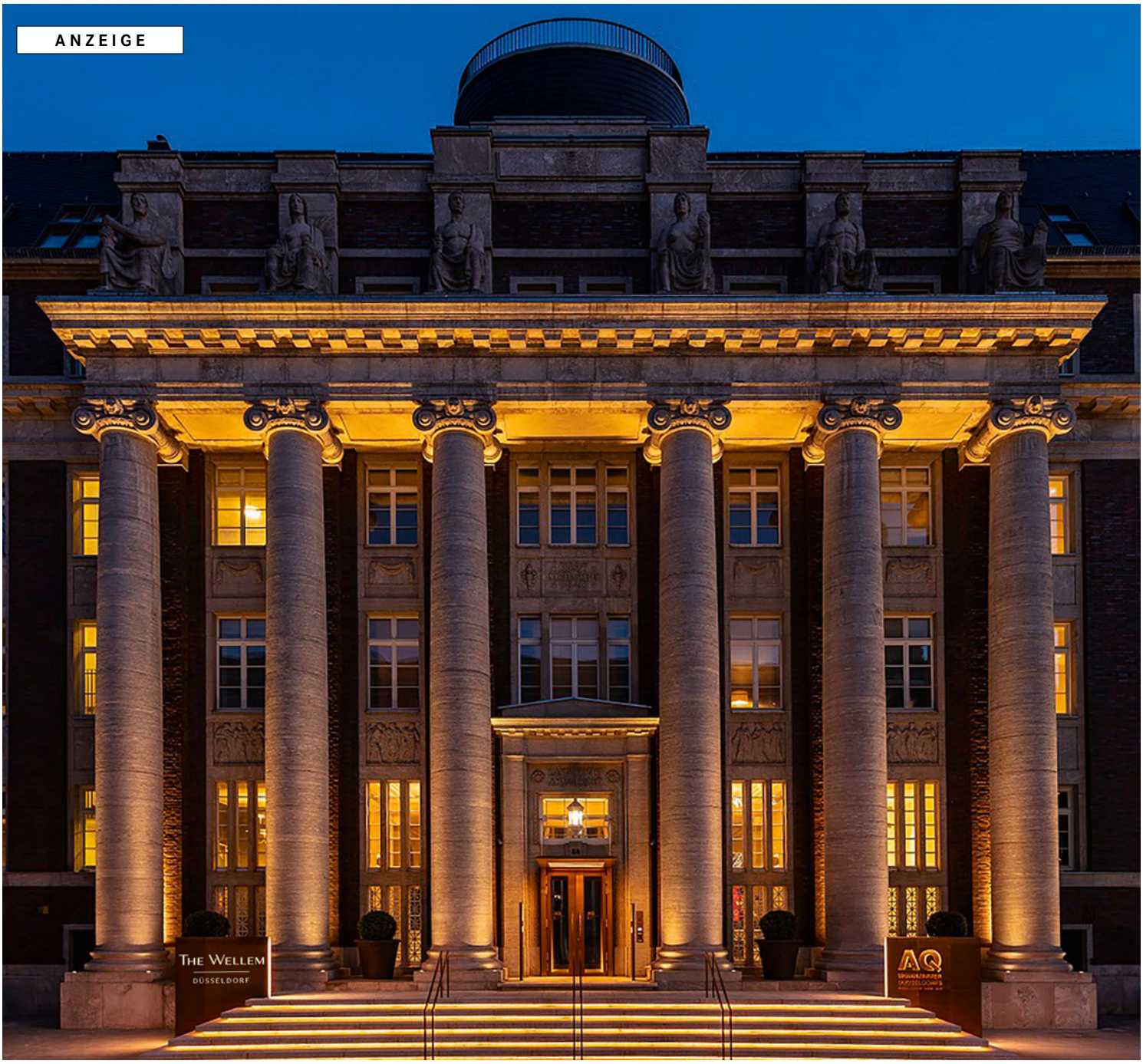


Frage: Dort, wo das neue Freiheits- und Einheitsdenkmal errichtet werden soll, stand früher ein Säulengang, der ein Denkmal von Kaiser Wilhelm einrahmte, die so genannten Kolonnaden. Was gefällt Ihnen an dieser Stelle persönlich besser: das geplante Freiheits- und Einheitsdenkmal oder der Säulengang von früher?

Grundgesamtheit: Deutschsprachige Bevölkerung ab 14 Jahren in Berlin / Angaben in Prozent
Fehlende Werte zu 100%: Interessiert mich nicht / Bin gegen Schloss, Wiederaufbau / Weiß nicht / Keine Angabe

infratest dimap

ANZEIGE



THE WELLEM

DÜSSELDORF

Das exklusive Boutique Hotel THE WELLEM im Herzen von Düsseldorf besticht durch seine Historie, zeitlose Kunst sowie einzigartig designte und großzügige Suiten. Ein Ort, geprägt von Kreativität, Leidenschaft und unkonventionellen Ideen.

THE UNBOUND COLLECTION BY HYATT

THE WELLEM im Andreas Quartier
Mühlenstraße 34
40213 Düsseldorf
Tel. +49 211 547 650 622
www.thewellem.de

Großanstrengung

Bitte spenden Sie noch einmal für den historischen Ausbau des Vestibüls von Portal V!

Es fehlen jetzt noch 1,5 Millionen Euro! Dann können wir den bisherigen Wiederaufbau des Berliner Schlosses abschließen.

Wenn man durch das Portal V, dem protokollarisch ranghöchsten unter den fünf barocken Schlossportalen zum Schlüterhof geht, ist man etwas ernüchtert. Der einst so prächtige Durchgang, das Vestibül, wirkt in seiner Nüchternheit heute sehr kahl, weit entfernt von der barocken Schönheit der Vorkriegszeit. Im Paradegeschoss des Portals befand sich der Thronsaal des Königs, der berühmte Rittersaal.

Studieren Sie bitte die Zeichnungen und Bilder auf dieser und den nächsten zwei Seiten. Staatsgäste und andere hochrangige Besucher wurden gebeten, über Portal V das Schloss zu betreten. Sie waren danach tief bewegt, weil Andreas Schlüter sein ganzes Können in die Schönheit dieses Vestibüls investierte.

Geben Sie uns bitte mit Ihrer Spende die nötigen Mittel an die Hand. Vielen Dank, das wäre großartig!

Vestibül des Portals V am Lustgarten vor dem Krieg

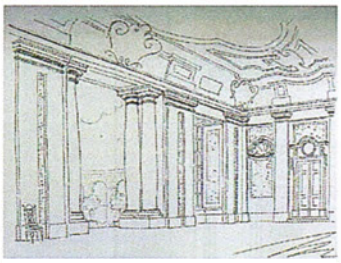
Vestibül des Portals V in heutiger Schlichtheit

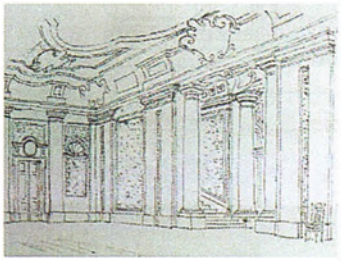
© Juri Reetz, Berlin

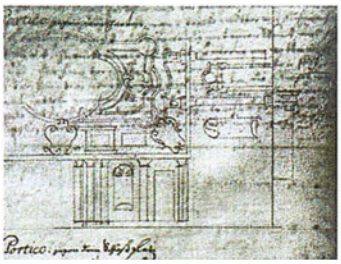
Panoramaaufnahme des Portals V. Hinter dem Rundbogenfenster lag der Thronsaal der Preußischen Könige.

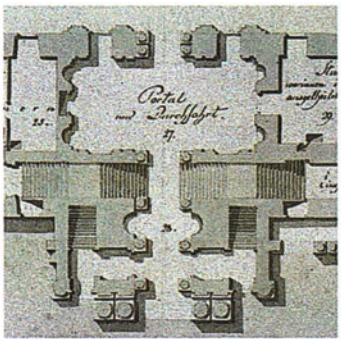
Jetzt fehlen nur noch
1,0 Mio. Euro
Für Ausbau Portal V

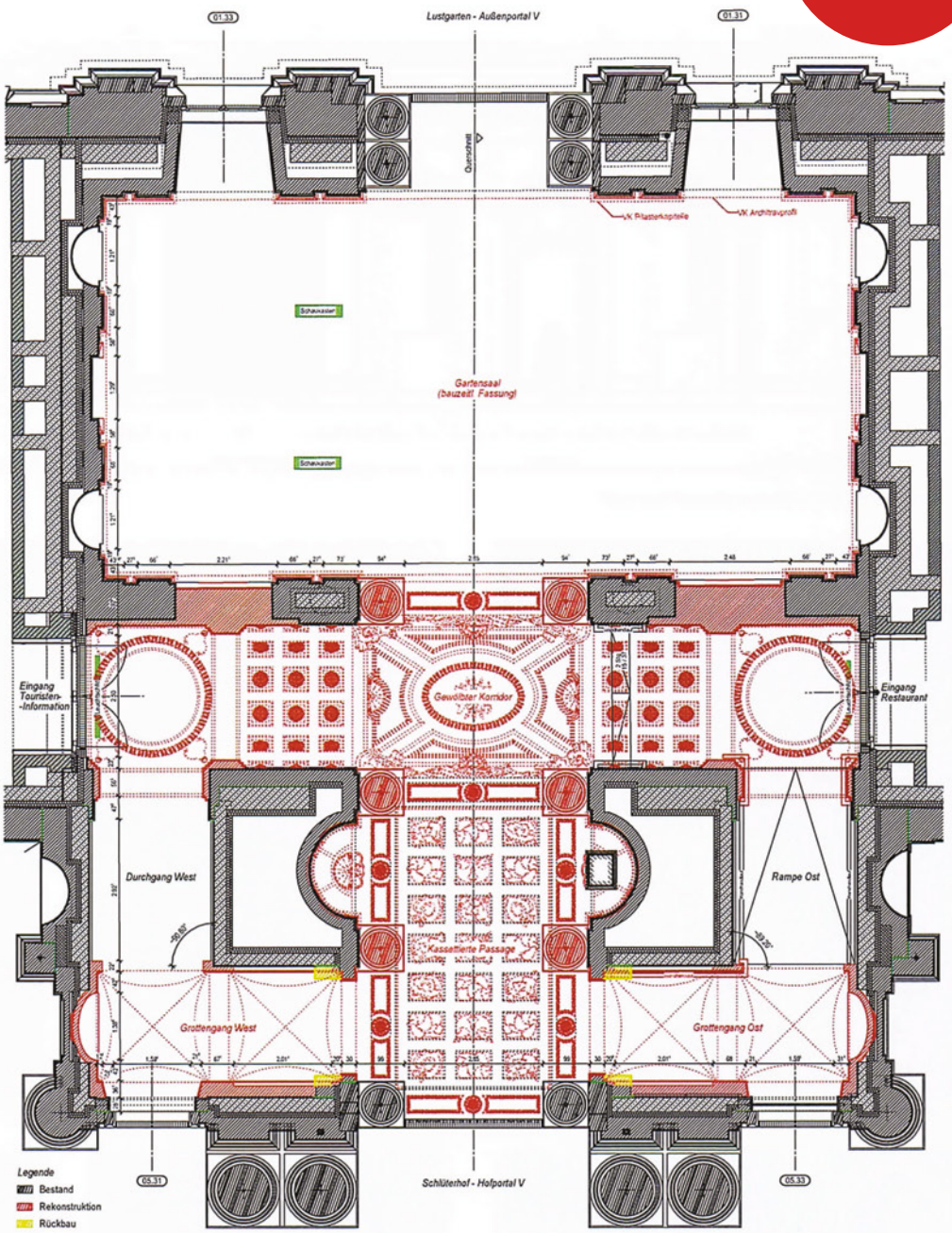
PORTALDURCHGANG V
Vorentwurf Teilrekonstruktion


Gartensaal nach Schlüter,
Skizze G. Peschken 1982

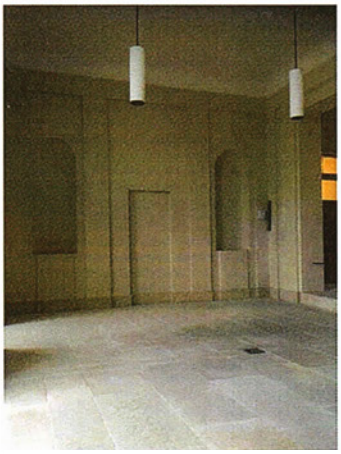

Gartensaal nach Schlüter,
Skizze G. Peschken 1982

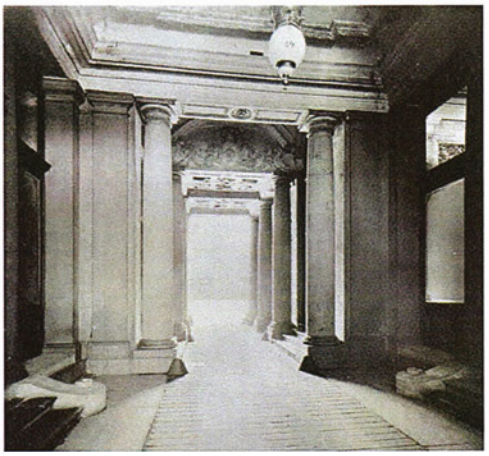

Gartensaal nach Schlüter,
Skizze C. Pitzler 1701


Grundriss Portaldurchgang V und
Rittersaaltreppe, 1794



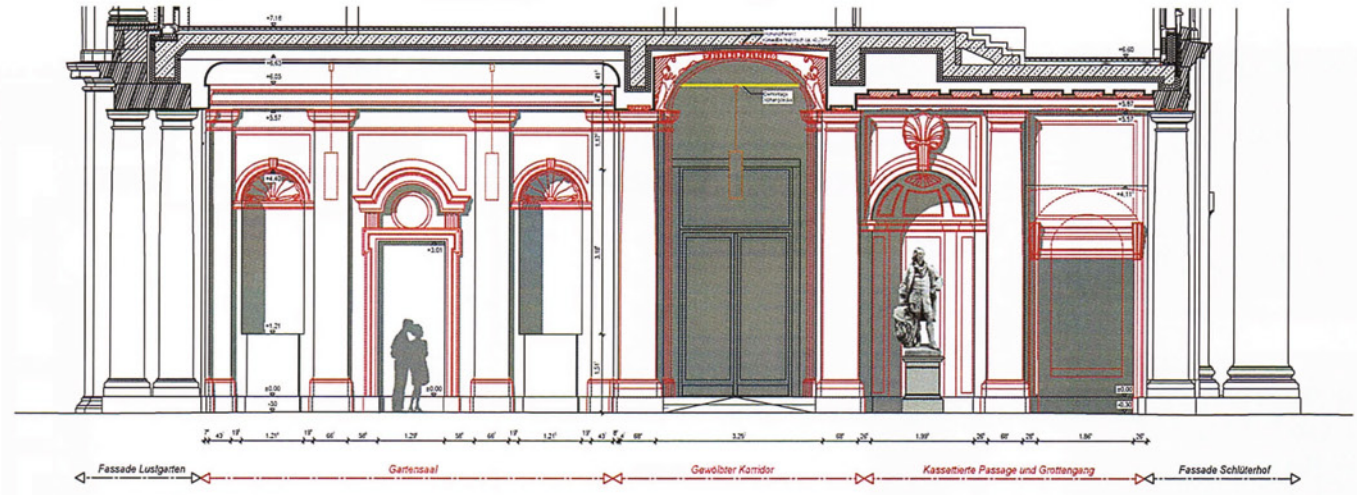
Grundriss Teilrekonstruktion Portaldurchgang V mit Deckenspiegel, M 1:50


Bautenstand Gartensaal, 2022


Blick in Richtung Schlüterhof, Portaldurchgang V um 1900

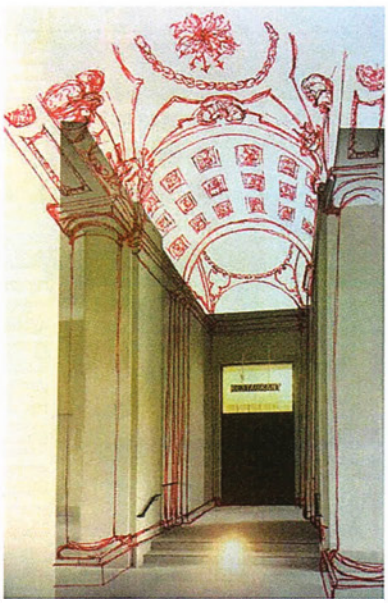
Kalotte mit Muschel, Schmalseite Gartensaal 1950

PORTALDURCHGANG V
Vorentwurf Teilrekonstruktion

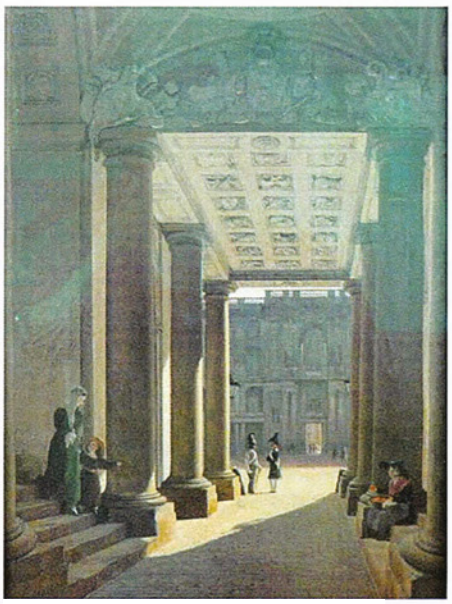


Querschnitt Teilrekonstruktion Portaldurchgang V, Blick nach Osten, M 1:50

Blick in den östlichen Korridor, 1950



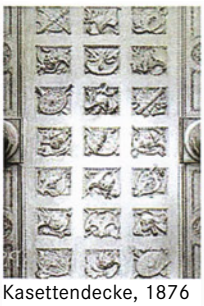
Skizze rekonstruierte Gewölbedecke des östlichen Korridors



Mittlere Gewölbe- und Kasettendecke, E. Gärtner 1832

Blick in Richtung Lustgarten, Portaldurchgang V um 1900

Mittleres Deckengewölbe mit Medusenschild, 1876



Kasettendecke, 1876

Grottengang mit Kreuzgewölbe, 1950

Erhaltenes Deckenfeld der Gigantentreppe, KGM 2022

Schlüter-Statue, M. Wiese 1898, z.Zt. Depot SMB

Kurfürsten-Statue in Konche, Gigantentreppe 1950

Dank Ihrer Spenden:

Der Ausbau des Vestibüls von Portal IV

Es wird im Frühjahr sehr ähnlich wie das von Portal II aussehen. Auch die elektronische Spenderehrung wird dann in repräsentativer Form wieder am Zugang zum Stella-Forum zu sehen sein.

Gesimsstück

Die Betonsäulen, die das Humboldt Forum tragen, wurden von Franco Stella so platziert, das sie jetzt bauchig ummantelt werden, exakt am früheren Standort.

Partie mit Säule und Gesims

Auf das Gesims kommt jetzt das Gewölbe des Vestibüls, wie auf der nächsten Seite bei Portal II gut zu sehen!

hat begonnen.

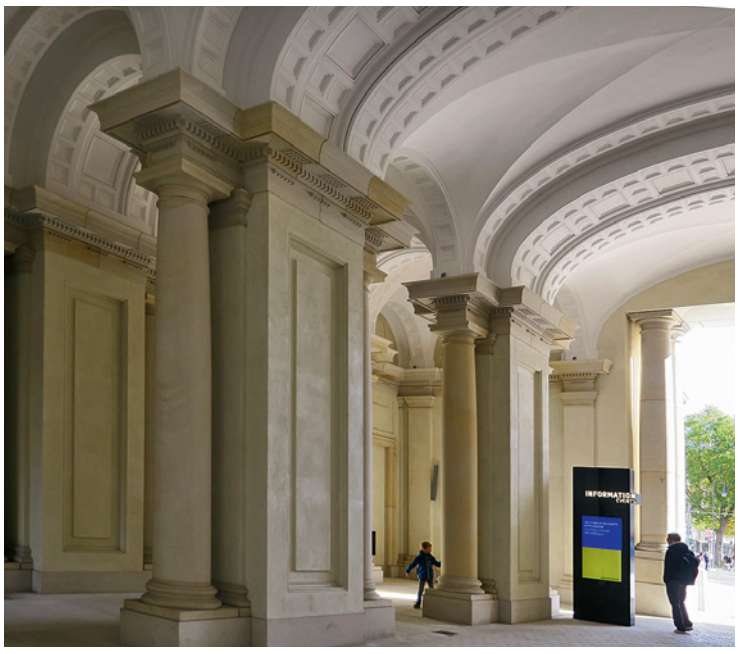
Jetzt fehlen nur noch
1,0 Mio. Euro
Für Ausbau Portal V
(s. Seite 47–49)

Trommeln einer zusätzlich einzubauenden Säule

Das Vestibül des Südportals II

Die Wand zum Hof im Vestibül IV hat schon die Halterungen für die wieder einzubauende elektronische Spenderehrung.

Vestibül Portal II, Blick in die Stella-Passage



… und zur Breiten Straße

Lichtpremiere 2020. Aktuell wird die Kuppel abends nicht angestrahlt. Das spart ein wenig Energie und ist ein Zeichen der Solidarität mit der Ukraine. Wir alle hoffen, dass sie bald wieder leuchtet, die Kuppel des Berliner Schlosses – Humboldt Forum, für Dialog und Weltoffenheit.

Immer wieder dienstags

von Johannes Wien, ehemals Vorstand der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss

Das Schloss hat Ausstrahlung. Dieser Feststellung würden wahrscheinlich sogar die meisten Kritiker des größten Rekonstruktionsprojekts Berlins zustimmen. Es prägt nun wieder wie früher die historischen Sichtachsen über den Lustgarten, die Prachtstraße Unter den Linden in Richtung Brandenburger Tor wie auch die Rathausstraße, die alte Königsstraße. Auch im wörtlichen Sinne leuchten das Schloss und seine Fassaden, wenn sie die Sonne reflektieren und den Schlüterhof in ein starkes warmes Licht tauchen. In den Abend- und Nachtstunden braucht aber auch das neue Berliner Schloss – Humboldt Forum Helfer beim Leuchten, die es anstrahlen. Die Schlosskuppel über Portal 3 erforderte eine besondere Lösung. Uwe Schmitz stimmte als Vorstandsvorsitzender der Frankonia Eurobau AG vor einigen Jahren meiner Anfrage sofort zu, vom Dach der neuen Schinkelplatzbebauung mit hochmodernen kleinen LED-Scheinwerfern das Schloss an dieser Stelle ins richtige Licht zu setzen. Ansonsten hätte vor dem Schloss ein riesiger „Leuchtturm“ errichtet werden müssen, kaum vorstellbar. Und solcher Unterstützung nicht genug, spendete der große Schlossfreund und seit diesem Jahr auch Vorstand des Fördervereins, noch dazu die Beleuchtungsanlage.

Am 14. Juli 2020 – einem Dienstag – luden Manuela und Uwe Schmitz dann nicht nur zur Premiere der Kuppelillumination, sondern auch zum Gespräch in ihre Humboldt Lounge ein. Damals war es der frühere Bundestagspräsident Prof. Norbert Lammert, der einmal mehr die Rekonstruktion des Berliner Schlosses zum neuen Humboldt Forum den besten republikanischen Werten unseres Landes zuordnete. Das war ganz nach dem Geschmack des Niederrheiners Uwe Schmitz, der unter dem Motto „Von Preußen nach Europa“ die preußische Aufklärung mit einer aufgeklärten, demokratischen und aktiven Bundesrepublik verbunden wissen will. Dass es ein aufregendes Erlebnis war, vom kleinen Smartphone die große Kuppelbeleuchtung zu starten, war dem sonst eher nüchternen Immobilienunternehmer deutlich anzusehen.

Aber damit fing die Dienstagsgeschichte erst richtig an. Weil das Berliner Schloss – Humboldt Forum kraftvoll zurückstrahlt, fand auch die alte Idee eines offenen, kritischen Dialogortes ihren Weg über Schlossfreiheit und Spreekanal in die Humboldt Lounge in No3 Schinkelplatz. Nach dem ersten Corona-

Prof. Norbert Lammert, Bundestagspräsident a.D. und Wilhelm von Boddien bei der Lichtpremiere

Dr. h.c. Wolfgang Thierse, Bundstagspräsident a. D. und Prof. Dr. Richard Schröder, ehemals Fraktionsvorsitzender der SPD in der 1990 frei gewählten Volkskammer der DDR

Dirk Fischer, MdB CDU a. D., im Gespräch (Bildmitte)

Die Gastgeber und Initiatoren der Dienstagsgesellschaft: Uwe und Manuela Schmitz

Lockdown luden Manuela und Uwe Schmitz immer wieder Gäste aus der Berliner Bürgergesellschaft, aus Politik, Wissenschaft und Kultur ein, um das offene persönliche Gespräch zu fördern. Die Assoziationen zum Berliner Salon der Rahel Varnhagen von vor über 200 Jahren sind für Uwe Schmitz ein Stück Traditionsbewusstsein, aber vor allem Ansporn, gemeinsam mit anderen nach vorn zu schauen, aktuelle Themen zu besprechen und manch anderen bürgerschaftlich Engagierten ein Forum zu geben. In diesem Jahr hat die „Dienstagsgesellschaft“, wie sie nun offiziell genannt werden darf, immer wieder außenpolitische Themen aufgegriffen: Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und die Verbindungen zur amerikanischen und chinesischen Interessenpolitik kamen natürlich mehrfach zur Sprache, also wichtige aktuelle, komplexe und emotional aufgeladene Themen, die eigentlich ein größeres Auditorium verdient gehabt hätten, wie es gegenüber im Humboldt Forum zur Verfügung stehen würde. Andererseits teile ich die Auffassung, dass für eine prägnante, pointierte und auch kontroverse Diskussion der kleinere geschütztere Raum ohne den gleichzeitigen Blick auf die Medienverwertung der geeignetere Ort ist.

Ganz anders bei der Präsentation von feinster Häkelhandarbeit von Migrantinnen, die sich damit nicht nur ein Stück Unabhängigkeit erarbeiten, sondern den Respekt für außergewöhnliche Lebensleistungen bekommen. Da war die Berichterstattung in der Bunten natürlich willkommen.

Mittlerweile haben mehr als 25 Dienstagsgesellschaften als ein neuer Teil der Berliner Stadtkultur stattgefunden. Ein altes und zugleich modernes Format des Gesprächs und der Meinungsbildung, des Zuhörens und des überlegten Fragens ist auf diese Weise neu belebt. Nach gleichem Muster trifft sich auch ein Freundeskreis Bauakademie bei Uwe Schmitz, der die Bauakademie unter der Überschrift „so viel Schinkel wie möglich“ schnell wieder errichtet sehen möchte. Ich bin gespannt, welche Stichworte die Dienstagsgesellschaft zukünftig aufgreifen wird.

Überlegen auch Sie, ob es mal wieder Zeit ist, befreundete und weitere Personen aus ihrem Umfeld themenbezogen anzusprechen und zum gemeinsamen thematischen Austausch einzuladen. Ein bisschen Trinken und Essen ist da schnell auf den Tisch gestellt oder unkompliziert mitgebracht. So leuchtet das Berliner Schloss – Humboldt Forum mit der Idee eines offenen, respektvollen Dialogs bis zu Ihnen, vielleicht auch an einem Dienstag …

Der Große Saal der Philharmonie – voll bis unter das Dach!

Die Vollendung

Das große Benefizkonzert in der Philharmonie

Begeisterung für das Stabsmusikkorps der Bundeswehr und den Berliner Kinderchor

Alle Bilder: © Christian Kruppa, Berlin

Das Orchester ist die klingende Visitenkarte der Bundesrepublik Deutschland. Zum letzten Mal (?) bot es uns unter Leitung von Reinhard Martin Kiauka ein großartiges, heiteres und auch einfühlsames Programm! Dieses begann mit der Uraufführung der „Schloss-Sinfonie“ mit den Sätzen „Vom Anfang bis zum Untergang“, „Dunkle Zeiten“, „Wiederaufbau“ und „Ort der Begegnung“. Der Komponist Guido Rennert griff bei seiner Komposition sehr einfühlsam zu allen Möglichkeiten, die Dramaturgie der Berliner Schlossgeschichte abzubilden. Im dritten Satz hörte man förmlich die Gewerke der einzelnen Baumaßnahme heraus, es klopfte, hämmerte, quietschte und dröhnte! Große Freude schon während der Aufführung beim Publikum, wie man an den Lachern hörte. Im letzten Satz wurde mit dem zauberhaften Gesang des Canzonetta Kinderchors, Berlin, unter der Leitung von Katrin Hübner ein träumerisches Zukunftselement hinzugefügt. Jubelnde Begeisterung beim Publikum!

Im zweiten Teil dirigierte der in Südamerika aufgewachsene Haupt-

Das Stabsmusikkorps: Vielfältig, hochmusikalisch, voller Schwung und Temperament!!

Unsere Bundeswehr besitzt ein hochqualifiziertes philharmonisches Orchester. Im Hintergrund: der großartige Berliner Canzonetta Kinderchor

Am Pult: Dirigent und Kapellmeister Oberstleutnant Reinhard Martin Kiauka

Ehrung der Musiker: links der Komponist der Schloss-Sinfonie Guido Rennert

Wilhelm von Boddien, Franco Stella, Manfred Rettig, Vorstand der Stiftung a. D.

mann Koloziej heiße Rhythmen von dort in Anspielung auf das Humboldt Forum. Mit dem Medley aus verschiedenen Filmmusiken „Nobody does it better than James Bond“ übernahm Kapellmeister Kiauka wieder den Stab. Das Konzert endete wie immer mit der „Berliner Luft“ – und tief ergreifend gespielt, der ukrainischen und der deutschen Nationalhymne.

Liebe Soldaten des Stabsmusikkorps, mit Ihrer Leidenschaft, Ihrem hohen musikalischen Können haben Sie sich nun zum 12. Male um den Wiederaufbau des Berliner Schlosses verdient gemacht! Großartig, danke, danke, danke!

Erfolgreiche Montage der Bronzetafeln am Eosander-Portal

von Gritt Ockert

Zuerst fanden die beiden je 4,15 Meter breiten und 2,40 Meter hohen Relieftafeln neben dem Portal-Eingang ihren Platz an der Fassade. Die jeweils über eine Tonne wiegenden Kunstwerke wurden mit einer Stahlkonstruktion auf der Rückseite verstärkt, per Behelfskonstruktion „aufgegabelt“, in die vorgesehene Halterung eingehängt und verschraubt. Beide Relieftafeln wurden in der „Knaak Skulpturengießerei“ in Berlin-Schöneweide gefertigt. Auf der linken Tafel ist die „Grundsteinlegung des Schlosses im Juli 1443 mit Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg“ dargestellt. Die rechte Tafel zeigt die „Vorführung des Schloss-Modells durch Schlüter im Jahr 1699“.

Im zweiten Schritt fanden die bronzenen Schrifttafeln von je 4,75 Metern Breite und 1,90 Metern Höhe, gefertigt in der „Kunstgießerei Lauchhammer“ in Brandenburg, darüber, ebenfalls am Eosander-Portal ihren Platz. Die jeweils 1,3 Tonnen schweren Platten wurden mit einer von der „Hofschmiede Dahlem“ gefertigten Traverse, einer Träger-Konstruktion aus Stahl, in die Halterung eingepasst. Die Vergoldung der Buchstaben übernahm „Buch & Schudrowitz“ in Berlin-Friedrichshain.

Damit ist die Rekonstruktion am Portal III fast vollendet. Den Abschluss der Rekonstruktionsarbeiten am Portal III bildet die Große Wappenkartusche. Sie wird zur Zeit in den Schloss-Werkstätten in Berlin-Weißensee vollendet und soll im Frühjahr 2023 das Eosander-Portal komplettieren.

Montage der Bronzetafel mit Kurfürst Friedrich II zur Schlossgründung 1443

Die Montagevorrichtung erleichterte den Einbau

Eine Schrifttafel, bereit zur Montage…

Jetzt fehlen nur noch
1,0 Mio. Euro
Für Ausbau Portal V
(s. Seite 47–49)

… und fertig eingebaut

Die Schrifttafeln sind 4,75 m breit, Bronze mit vergoldeten Buchstaben.

Das Eosanderportal mit den vier Tafeln

Beginn der Montage, ein Kraftakt!

Jetzt fehlt nur noch die Adlerkartusche. Sie kommt im Frühjahr 2023

IMPRESSUM
Herausgeber: Förderverein Berliner Schloss e. V., 22551 Hamburg, PF 56 02 20, verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm v. Boddien, 1. bis 98. Auflage: 4.575.500. Die gesamte Auflage wurde aus Spenden an den Förderverein finanziert. Wir danken allen, die uns damit geholfen haben. Bildnachweis: Landesbildstelle Berlin, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege, Wünsdorf, Bilder zum Humboldt Forum und zu Museen: Bildarchiv Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Berlin. Schloss und Humboldt Forum: Prof. Franco Stella, Vicenza. Trotz umfangreicher Recherchen konnten wir nicht alle Urheberrechte der von uns veröffentlichten Bilder in Erfahrung bringen. Wir bitten mögliche Rechteinhaber, sich deswegen mit uns in Verbindung zu setzen.
Nachdruck, auch auszugsweise, gegen Zusendung eines Belegexemplares gestattet. Für die Fotos gilt das Urheberrecht des Fotografen bzw. des Archivs. Wiedergaben bedürfen unserer ausdrücklichen Genehmigung und unterliegen der Gebührenordnung des jeweiligen Archivs. Alle CAD-Rekonstruktionen: Copyright: eldaco, Berlin,
Telefon 030 - 86 39 39 43; Umbruch und Bildbearbeitung: Projektdesign Berlin, Telefon 030 -48 62 19 00; Druck: MÖLLER PRO MEDIA GmbH (auf umweltfreundlichem Recyclingpapier gedruckt). Hinweis: Wir sind wegen Förderung der Kunst, der Kultur und der Bildung (§ 52 Abs. 2 Nr. 5 und 7 AO) nach der Anlage zum Körperschaftssteuerbescheid des Finanzamtes Berlin für Körperschaften I vom 29. August 2022 für den letzten Veranlagungszeitraum 2020 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftssteuergesetzes von der Körperschaftssteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit.

UNIQUE RESIDENCES

STILVOLLES WOHNEN AUF ZEIT
IN BERLIN-MITTE

No3 SCHINKELPLATZ
BERLIN

9 EXKLUSIVE SUITEN FÜR IHREN AUFENTHALT IM HERZEN BERLINS

UNIQUE RESIDENCES & HUMBOLDT LOUNGE
GET IN TOUCH WITH US

ASTRID KRÜGER
Residence Manager
+49 (0)151 1400 1155
astrid.krueger@no3-schinkelplatz.com

PHILIPP SCHMITZ
Jr. Residence Manager
+49 (0)160 9097 1272
philipp.schmitz@no3-schinkelplatz.com

Die diskrete Alternative zur Präsidentensuite

- Suiten von 156–335 m² Wohnfläche
- Alle Suiten verfügen über einen atemberaubenden Blick auf das Berliner Stadtschloss und den Dom
- Concierge Service
- Gästelounge im Entrée
- Housekeeping
- Hauseigene Tiefgaragenstellplätze
- Kunstvoll ausgestattet und hochwertig möbliert

Nach Hause kommen auf Zeit in No3 Schinkelplatz.

ANZEIGE

HUMBOLDT LOUNGE

DIE EXKLUSIVE EVENTLOCATION VIS-À-VIS VOM STADTSCHLOSS

No3 SCHINKELPLATZ BERLIN

DER IDEALE ORT FÜR HOCHKARÄTIGE PRIVATE UND GESCHÄFTLICHE EVENTS

Für repräsentative Veranstaltungen und Festivitäten

- Luxeriös ausgestattetes Event Penthouse
- Großzügige Balkon-Logen mit Schlossblick (Skyframe)
- Einzigartige Belvederes mit 360-Grad-Blick über die historische Mitte Berlins
- Wohnliche Atmosphäre
- Elegante Wohnzimmer-Bar
- Zusätzliche Catering- und Outdoor-Küchen
- Idealer Ort auch als Kulisse für Fotoshootings, Präsentationen, Hochzeiten und Geburtstage

Humboldt Lounge.
Für alle, die das Besondere lieben.

UNIQUE RESIDENCES & HUMBOLDT LOUNGE
VISIT US ONLINE

Schinkelplatz 3
10117 Berlin
www.no3-schinkelplatz.com

Die Rekonstruktion der Fassaden des Ber

Ein lebendiges Beispiel – auch für die Pflege eines fast vergessenen traditionellen, klass

von Andreas Hoferick

Das 1:3-Modell der Großen Adlerkartuschen am Portal III, dann das 1:1-Modell des Adlers in Originalgröße. Riesig! Das Modell der Kartusche ist von der Fachkommission abgenommen worden.

Der Wiederaufbau der Schlossfassaden war ein Höhepunkt in der Berliner Baugeschichte, ein nur mit viel bürgerschaftlichem Engagement mögliches Anknüpfen an ausdrücklich „Berlinische Bauweise", an seine eigentliche staatliche, nämlich preußische Architekturtradition, in einem Umfeld, in dem sonst fast nur der Bruch mit ebenjener zelebriert wird.

Das Antlitz Berlins ist im Wesentlichen durch Preußischen Barock und den Klassizismus geprägt. Die Berliner Bildhauerschule reicht in ihren Anfängen bis in die Schlüterzeit zurück. Während der klassischen Phase der Hochblüte der Preußischen Bildhauerkunst im 19. Jahrhundert war das Werk Schlüters stets präsent.

Industrie, Handwerk und Kunsthandwerk erlebten im 19. Jahrhundert eine einzigartige Blütezeit. Technologien wie Eisenguss, Natursteinverarbeitung, Transportlogistik und Kommunikation haben in jede Richtung gewirkt und Freiräume auch für die Bildenden Künste am Bau geschaffen. Eine Schätzung geht davon aus, dass im Jahr 1900 ca. 2000 Bildhauer in Berlin lebten und arbeiteten – Steinbildhauer, Modellbildhauer, Stuckbildhauer, Metallbildhauer/Kunstschmiede, Holzbildhauer etc. Nur so ist es zu verstehen, dass die enorme Fülle von Kunst am Bau (Reliefs, Skulpturen, Ornamente) realisiert wurde.

Ein Beispiel ist das Reichstagsgebäude. Hier wurden aus allen Teilen des Landes Steinbildhauer ein ganzes Jahrzehnt beschäftigt. Durch den II. Weltkrieg und die Zerstörung der Bausubstanz Berlins gingen unschätzbare kunsthistorische Werte verloren. Der Verlust der meisten Schlüterschen Werke aus dem Stadtbild Berlins wog bei deren kaum zu überschätzenden Bedeutung für die gesamte Entwicklung der Kunst am Bau schwer.

Die endgültige Zerstörung des Berliner Schlosses (Schlosssprengung) im Jahr 1950 war in der DDR durchaus auch umstritten, so dass verschiedene Kräfte bewirken und erreichen konnten, einzelne Skulpturen zu retten und sämtliche Prozesse der Sprengung zu dokumentieren. Trotz des Rückbaus der Reste des Berliner Schlosses wurden wichtige Details überliefert. Am Ende standen weitaus mehr Unterlagen und Dokumente zur Verfügung, als bei der Rekonstruktion des Braunschweiger Stadtschlosses.

Der Wiederaufbau der historischen Bauwerke des zerstörten Berlins wurde unter Entbehrungen und großen Anstrengungen Anfang der 1950er Jahren begonnen. 1953 entstand die erste Steinbildhauerkapazität im überdachten Hof des Zeughauses, welches in weiten Bereichen rekonstruiert wurde. Unter der Leitung von Richard Paulick (Architekt) wird im selben Jahr als eines der ersten Gebäude die Staatsoper wiederaufgebaut und die Skulpturen am Bau werden rekonstruiert. Altes Palais Unter den Linden, Königliche Bibliothek und Staatsbibliothek folgten.

In dieser Zeit formierte sich eine Steinbildhauerkapazität um den noch jungen Steinbildhauermeister Jürgen Klimes. Er wird Ende der fünfziger Jahre Leiter einer Steinbildhauerwerkstatt, welche sich bis 1995 konzentriert um die Rekonstruktion von Kulturgut aus Naturstein im Berliner und Brandenburgischen Raum verdient gemacht hat. So gut wie kein historisches Bauwerk, welches in Berlins Mitte rekonstruiert wurde, kam ohne die fachliche Zuwendung dieser Werkstatt aus.

In der Rekonstruktion und dem Wiederaufbau hat sich die Steinbildhauerwerkstatt Klimes an folgenden Ensembles, Bauwerken und Schlössern ausgesprochen verdient gemacht: Gendarmenmarkt, Französischer Dom, Deutscher Dom, Schauspielhaus, Humboldt-Universität, Schlossbrücke, Brandenburger Tor, Ephraim-Palais, Altes Museum, Bodemuseum, Alte Nationalgalerie, Schloss Köpenick, Schloss Friedrichsfelde, Schloss Wiesenburg, Schloss Wiepersdorf, Schlosspark Sanssouci mit dem Neuen Palais, Belvedere auf dem Klausberg und dem Sommerpalais etc.

Zu Hochzeiten in den 1980er Jahren arbeiteten in der Steinbildhauerwerkstatt Klimes über zwanzig angestellte Steinbildhauer. Hier wurden auch ein Dutzend junge Steinbildhauer ausgebildet. Auch ich hatte das Glück, ab 1984 in die-

© Fotos: Atelier Andreas Hoferick, Berlin (hoferick.com)

liner Schlosses, im Stil der Alten Meister.

ischen Kunst-Handwerkes, das des „Steinbildhauers“

Jetzt fehlen nur noch
1,0 Mio. Euro
Für Ausbau Portal V
(s. Seite 47–49)

Die Adlerkartusche ist 5,35 Meter breit und 7,30 Meter hoch. Jetzt beginnen die Kupfertreibarbeiten. Fertigstellung: Frühjahr 2023.

ser Werkstatt zu arbeiten und eine Lehre als Steinbildhauer zu absolvieren, mit der Grundvoraussetzung, bereits ausgebildeter Steinmetz zu sein. Nach der Wiedervereinigung ist es jedoch inzwischen aus ökonomischen Gründen nicht mehr möglich gewesen, eine derart große Steinbildhauerkapazität zu halten. In den Jahren 1995–1997 wurde die „Klimeswerkstatt“ aufgelöst. Noch davor lernten sich Wilhelm von Boddien und Jürgen Klimes kennen.

Mit dem Bild einer funktionierenden Stein-Bildhauerwerkstatt konnte ein wichtiges Versatzstück für die Realisierung der Idee Wilhelm von Boddiens, der Rekonstruktion des Berliner Schlosses als inzwischen sein Lebenswerk, wachgehalten werden. In dieser Folge sind die meisten Steinbildhauer, welche bei den Rekonstruktionsarbeiten der Natursteinfassade am Berliner Schloss beschäftigt waren, einst in der Werkstatt Klimes ausgebildet worden.

Ich selbst gründete mit zunächst zwei Kollegen und drei italienischen Bildhauern in der Behaimstraße 30 in Berlin-Weißensee eine eigene Steinbildhauerwerkstatt, welche ich bis heute betreibe. Ein wesentliches Fundament unserer Existenz sind die seit 2010 großdimensionierten Aufträge, welche uns durch die Rekonstruktion des Berliner Schlosses zuteilwurden.

Mit großem Respekt danken wir allen Initiatoren, insbesondere Herrn Wilhelm von Boddien und den Spendern. Für diese bedeutende Chance sind wir einer großen Zahl an Unterstützen zu Dank verpflichtet. Die Perspektiven, welche sich in unserem Metier aufgetan haben, wären nicht möglich gewesen ohne das großartige Engagement, der Hartnäckigkeit, der Leidenschaft und dem tiefen Verständnis der Unterstützer. Ohne sie wäre es nicht möglich gewesen, die „Rekonstruktion des Berliner Schlosses“ in die Tat umzusetzen.

Somit wurde es in unserem Metier der Steinbildhauerei möglich, unser Kunsthandwerk weitere 20 Jahre zu erhalten und weiterzuentwickeln. Vor diesem Hintergrund versteht sich die Rekonstruktion des Berliner Schlosses als in die lebendige Gegenwart zurückgeholt.

An dieser Stelle auch noch zu erwähnen ist, dass die rekonstruktiven Plangrundlagen insbesondere von den Architekten York Stuhlemmer, Kay U. Schmidt und Peter O'Callaghan im Vorfeld geschaffen wurden. Da es sich um stark baugebunden Skulpturen und Reliefs am Bau handelt, ist die Qualität der architektonischen Vorarbeiten entscheidend.

Folgende Arbeiten hat meine Werkstatt unter anderem am Berliner Schloss realisiert:

2014
Rekonstruktion der Kartusche vom Eosanderportal für die historische Fassade, Vergrößerung des Modells vom Maßstab 1:3 auf 1:1, als Bildhauerwerkstücke ausgearbeitet, welche die genaue Steinschnittgeometrie wiedergeben und als Vorlage für die 1:1-Steinkopie dienten.

2018
Rekonstruktion der Skulpturen „Clio und Justitia“ vom Hofportal V des Schlüterhofes, Rekonstruktion von zwei Bozzetti und Vergrößerung auf den Maßstab 1:1 in Modellton, Realisierung des Duktus und der Handschrift der „Alten Meister“ am Modell. Formenbau und Abguss in Stuckgips als Vorlage für die Kopie in Sandstein.

2019
Rekonstruktion der Laterne der Schlosskuppel
Rekonstruktion der Balustrade, der Postamente, von vier Engeldarstellungen mit Kapitell, des Architravs mit seinen Ornamenten, des Akanthusornamentierten Laternenhelms und des Reichsapfels mit Kreuz. Nachempfindung in Modellton, Realisierung des Duktus und der Handschrift der „Alten Meister“ an den Modellen. Formenbau und Abguss in Stuckgips als Vorlage für den Bronzeguss.

2022
Große Adler-Wappenkartusche des Portal III
1:3-Modell und Vergrößerung der Werkstücke des Modells auf die Größe 1:1, Formenbau und Abguss in Stuckgips als Vorlage für die Kupfertreibarbeit.

Gründung RC Berliner Schloss – ein Highlight im Oktober 2022

Bericht über die Charterfeier am 1. Oktober 2022

von Barbara Helten

Schloss und rotarische Charterfeier: Blick vom Dachrestaurant des Hotels Radisson

Präsident Dominic Krohne und Ex-Governor Martin Klein

Der Vorstand des neuen Rotary Clubs Berliner Schloss

„Die Gründung Ihres Rotary Clubs war für mich ein Highlight", sagte Wilhelm von Boddien zu unserem Präsidenten Dominic Krohne nach der Charterfeier unseres neuen Clubs Berliner Schloss. Und er äußerte einen Wunsch: Einen kleinen Bericht für alle Schlossfreunde möge es geben. Alle sollen erfahren, dass wir einen Rotary Club Berliner Schloss gegründet haben. Nichts leichter als das!

Auf den Fotos können Sie es selbst sehen, oder? Wir haben ein wunderbares Charter-Wochenende erlebt mit vielen spannenden Begegnungen. So hat uns Wilhelm von Boddien beispielsweise unterhalten mit einem beeindruckenden Vortrag über die Geschichte des Schlosses. Man hörte das ein oder andere Raunen an den Tischen: „Ach? Wusstet ihr das? Ist ja spannend!".

Besonders schön fanden wir, dass so viele rotarische Freundinnen und Freunde aus befreundeten Clubs unserer Einladung gefolgt sind und mit uns gefeiert haben – mit wunderbarem Blick aufs Berliner Schloss! Aus insgesamt zehn verschiedenen Rotary Clubs kamen Gäste, einschließlich des Governor-Duos aus amtierender Governorin und Past-Governor. Auch aus unserem Rotaract Patenclub waren einige junge Gäste dabei. Das ist großartig und beweist, dass wir wohl etwas richtig gemacht haben!

Eine Charterfeier findet ja bekanntlich nur einmal in der Geschichte eines Rotary Clubs statt. Umso dankbarer sind wir, dass mit Wilhelm von Boddien und allen anderen Gästen so viele Freunde unseres Clubs teilgenommen haben. Wir werden sicherlich noch in Jahren über diesen wundervollen Abend sprechen. Und wer Interesse hat und uns kennenlernen möchte: Wir treffen uns jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat, ab und zu an wechselnden Orten – vor allem aber im Berliner-Schloss-Restaurant Wilhelm! Wer möchte, schaut einfach mal auf der Seite unseres Clubs vorbei: https://berlin-berliner-schloss.rotary.de

Wir freuen uns auf weiteren Austausch!

Über uns: Den ersten Rotary Club gründete 1905 Paul P. Harris in Chicago. Inzwischen ist Rotary International eine weltweite Vereinigung berufstätiger Männer und Frauen. Von seinen Mitgliedern werden herausragende berufliche Leistungen, persönliche Integrität, eine weltoffene Einstellung sowie die Bereitschaft zu gemeinnützigem Engagement erwartet.

In Deutschland gibt es 1 126 Clubs mit 57 056 Mitgliedern.

Bachs „Brandenburgische Konzerte“ und das Berliner Schloss

von Alexander Grychtolik

Ihr Weg führt direkt ins Berliner Schloss: Im Jahr 2021 wurden Johann Sebastian Bachs „Brandenburgische Konzerte“ 300 Jahre alt. Sie gehören zu den bekanntesten Werken der Barockmusik und begeistern trotz ihres hohen „Alters“ Zuhörer auf der ganzen Welt und über kulturelle Grenzen hinweg. Auf kunstvolle Weise vereinen sie verschiedene europäische Stile der damaligen Zeit, sie stehen für pure Spielfreude sowie großen klanglichen Farbreichtum.

Trotz ihrer Popularität ist bislang wenig bekannt, dass der Bestimmungsort der „Brandenburgischen Konzerte“ das Berliner Schloss war: Im März 1721 übersendete Bach eine Partitur der Konzerte mit einem kurzen Widmungstext an den Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg-Schwedt (1677–1734), der als Halbbruder des verstorbenen Königs Friedrich I. im Berliner Schloss eine eigene Wohnung besaß und später zum „Namensgeber“ der Konzerte wurde. Traditionell wird die Entstehung der „Brandenburgischen Konzerte“ nach Köthen verortet, wo Bach 1717 bis 1723 Hofkapellmeister war: Die dortige Hofkapelle des Fürsten Leopold von Anhalt-Köthen hatte einerseits die Leistungskraft, andererseits die Besetzungsstärke, um diese anspruchsvollen Werke aufzuführen. Seit Langem ist man sich in der Forschung jedoch einig, dass die Entstehung einiger der „Brandenburgischen Konzerte“ schon in Bachs Weimarer Zeit (1708–1717) zurückreicht. Für die Bestellung des Markgrafen stellte Bach also sechs Konzerte aus einem bereits existierenden Fundus neuerer und älterer Kompositionen zu einer Sammlung zusammen. Die Zahl Sechs war für Zyklen der damaligen Zeit typisch, wobei Bach die Konzerte selbst nach verschiedenen stilistischen, besetzungstechnischen und auch symbolisch-emblematischen Gesichtspunkten auswählte: Z. B. sind im ersten Brandenburgischen Konzert Jagdhörner, im vierten die für das Schäfermotiv typischen Blockflöten zu hören.

Johann Sebastian Bach

Wann und wie genau Bach vom Markgrafen Cristian Ludwig zur Übersendung von Kompositionen beauftragt wurde, kann nur vermutet werden. Sein damaliger Dienstherr, Fürst Leopold von Anhalt-Köthen, stand schon lange in Kontakt zum Berliner Hof: So wirkte Leopold 1708 als Tänzer bei der Aufführung der Festoper „Alexanders und Roxanen Heyrath“ anlässlich der Hochzeit von König Friedrich I. mit Sophie Luise von Mecklenburg mit, die der spätere Köthener Amtsvorgänger J. S. Bachs, Augustin Reinhard Stricker, komponiert hatte. Die dynastischen Netzwerke zwischen den Herrscherhäusern sind im Detail jedoch schwierig zu rekonstruieren – bekannt ist immerhin, dass Bach im 1718/1719 für den Kauf eines Cembalos nach Berlin gereist war und dort den Markgrafen getroffen haben könnte, denn als Hofkapellmeister hatte er (ggf. ausgestattet mit einem Passierschreiben seines fürstlichen Dienstherrn) Zugang zum Stadtschloss, allerdings können die beiden sich auch in Köthen oder ganz woanders begegnet sein. Auch als „verkappte Bewerbung“ an den Berliner Hof hat man die „Brandenburgischen Konzerte“ schon zu interpretieren versucht, denn Bach begann sich in seinen späteren Köthener Jahren, nach einer neuen Tätigkeit umzuschauen.

Über die musikalischen Verhältnisse am Berliner Hof war Bach genauestens unterrichtet: Nachdem der „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. die königliche Hofkapelle aufgelöst hatte, fanden einige der entlassenen Musiker in der Köthener Hofkapelle wie Stricker eine neue Anstellung. Christian Ludwig

Markgraf Christian-Ludwig von Brandenburg - Schwedt

selbst unterhielt jedoch weiterhin ein privates Musikerensemble im Schloss, dessen Mitglieder wie damals üblich z. T. mehrere Instrumente beherrschten. Diese „Stammbesetzung“ wurde je nach Programm durch externe Musiker verstärkt. Es existiert auch die These, dass der Markgraf die „Brandenburgischen Konzerte“ gar nicht aufführte, weil sie für sein Ensemble zu umfangreich besetzt und zu schwierig waren. Ein solches musikalisches Geschenk wäre damals aber ein Affront gewesen, zudem der Markgraf eine umfangreiche Musikbibliothek mit den neusten Opern u. a. von Georg Friedrich Händel sowie modernsten Instrumentalwerken u. a. von Antonio Vivaldi besaß, darüber hinaus standen in seinem Appartement im Berliner Schloss mehrere Musikinstrumente.

Wo aber ließ der Markgraf seine Privatkapelle auftreten? Der Musikforscher Rashid-S. Pegah hat für die Jahre 1710 und 1711 Auftritte in dem unweit des Berliner Schlosses gelegenen markgräflichen Marstall nachgewiesen, der aber ein Ausweichquartier wegen des erst 1716 vollendeten Lustgartenflügels darstellen muss. Zudem besaß der Markgraf ein eigenes Rittergut in Malchow, das damals vor den Toren Berlins lag. Die barocke Raumstruktur des Gutshauses mit ovalem Gartensaal ist bis heute erhalten, allerdings sind die Räume für die Darbietung größerer Werke nicht geeignet, worauf auch die fehlende Erwähnung von Musikinstrumenten in den Nachlässen von 1735 hindeuten. Eher in der warmen Jahreszeit scheinen Auftritte in Malchow im Freien erfolgt zu sein, die aufgrund ihres Charakters als Pastorale in die ländliche Umgebung passten. Die reguläre Aufführung von anspruchsvollen Instrumentalwerken bleiben dem Berliner Schloss vorenthalten: Hier hatte der Markgraf seinen Hauptwohnsitz und in den Jahren von 1721 bis zu seinem Tod 1734 genug Zeit, sich Bachs Geschenk anzuhören. Vor allem sein eigenes Appartement, zu dem immer ein für öffentliche Anlässe geeigneter Festsaal gehörte, ist als Aufführungsort prädestiniert: Zwar war der Markgraf Mitglied der königlichen Familie und somit Teil des höfischen Machtzentrums, allerdings werden die Staats- und Repräsentationsräume im zweiten Obergeschoss des Schlosses schon aus protokollarischen Gründen kaum für Auftritte seiner Privatkapelle genutzt worden sein.

Über die Lage des Appartements von Christian Ludwig im ersten Stock des Lustgartenflügels gibt ein 1756 veröffentlichter Stadtführer von Johann Christoph Müller und Georg Gottfried Küster Auskunft. Aufbauend darauf hat der Architektursoziologe Erich Konter 1991 das Appartement des Markgrafen zwischen Portal IV und Portal V im Ausschlussverfahren lokalisieren können: Der besagte Empfangs- und Festsaal muss damit im ersten Obergeschoss von Portal V gelegen haben. Von diesem Portal sind die Hermenpilaster erhalten und in die rekonstruierte Schlossfassade integriert worden. Für die Mitglieder des Hofes waren Konzerte im Schloss zugänglich. Der Saal über dem Durchgang von Portal V wäre mit knapp 140 Quadratmetern Grundfläche ein geeigneter Ort für öffentliche Auftritte der markgräflichen Privatkapelle gewesen. In seiner Kubatur ist dieser Raum hinter den Hermen-Fenstern der rekonstruierten Schlossfassade wiedererstanden und dient dem Humboldt Forum für Ausstellungszwecke.

Man kann die Brandenburgischen Konzerte weltweit in Konzertsälen hören, sie sind jedoch als Konzertzyklus untrennbar mit der Geschichte des Ortes im heutigen Humboldt Forum verbunden. Es wäre wünschenswert, wenn dieses bedeutende Musikwerk an seinem historischen Bestimmungsort in Dialog mit anderen Musikkulturen der Welt treten könnten.

Unsere Freundeskreise haben Wunderbares geleistet. Nun nehmen Sie Abschied nach einer aufregenden Zeit.

Stolz auf „Herbst“ und „Winter“

Unsere Hannoveraner in Berlin

von Marc Pieweck

Sie haben nicht nur den Förderverein Berliner Schloss e.V. mit ganz Deutschland vernetzt – unsere zwölf Freundeskreise haben mit vielfältigen Aktionen Freunde und Neugierige vom Berliner Schloss begeistert und für speziell ausgewählte Objekte Spenden gesammelt. Bis heute über 33 Millionen Euro!

Seit über 15 Jahren sammelt der Freundeskreis Hannover Spenden für den Hermenpilaster „Herbst“ an der Lustgartenfassade des Schlosses. Mit verschiedenen Vorträgen, Benefizabenden in Celle, einzigartigen Konzerten, Info-Veranstaltungen und diversen Ausstellungen zum Berliner Schloss war die Spendensammlung mit nun fast 450.000 Euro so erfolgreich, dass die Schloss- Freunde mit den eingeworbenen Spenden auch noch den „Winter“-Pilaster finanzieren konnten. Mitte September stand nun endlich der Berlin-Besuch an, bei dem etwa 30 Schlossfreunde aus dem Großraum Hannover und Celle ihre Erfolge live am Schloss besichtigten. Bei einer Führung mit Wilhelm von Boddien und Marc Schnurbus durch das Schloss mit dem Besuch des Schlosskellers, des Großen Foyers, dem beeindruckenden Schlüterhof, dem Skulpturensaal, der neuen Passage und den einzelnen Portalen war die Freude dann groß, die beiden Hermenpilaster am Portal IV fertig rekonstruiert in „echt“ am Schloss zu sehen.

Der Besuch der Dachterrasse mit der mächtigen Kuppel gehörte natürlich noch zum Programm, auch der Rundgang durch die Ausstellungen vom Ethnologischen und Asiatischen Museum. Der schöne Berlin-Tag klang bei einem gemeinsamen Abendessen im „Einstein Unter den Linden“ und voller Dankbarkeit für die Wiedererrichtung des Berliner Schlosses aus.

Unsere Schloss-Freunde aus Hannover vor „ihrem“ Schlossportal

Der Freundeskreis Hannover ist stolz, mit seinem jahrelangen Engagement zum Erfolg dieses großen und einmaligen Bauprojektes beigetragen zu haben.

Viele kleine Spenden machen eine Großspende! Der Freundeskreis Hannover spendete die Hermenpilaster Herbst und Winter im Portal IV.

Dank Ihrer Spenden: Die Wiederherstellung der acht Propheten auf der Kuppelbalustrade soll im nächsten Frühjahr beginnen!

Fotodokumentation von zwei der acht Propheten auf der Schlosskuppel

Die Kleinmodelle im Maßstab 1:3 sind fertig, jetzt folgt der 1:1-Modellbau und die Ausfertigung in Sandstein.

Der Prophet Daniel

Die Fachkommission prüft, diskutiert und verbessert – Katrin Lange, Chefrestauratorin der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, und ihre Kollegen

Endlich fertig:

Eröffnung jetzt auch des Ostflügels

Im September war es endlich soweit: Jetzt sind alle Sammlungen der asiatischen Kunst und der Ethnologie in den oberen Etagen des ganzen Humboldt Forums zugänglich. Faszinierend die Vielfalt der Schätze, die sich Ihnen jetzt präsentieren! Besonders sehenswert, neben vielen anderen staunenswerten Ausstellungsstücken: die „Höhle der ringtragenden Tauben“. Diese kleine, begehbare Höhle stammt aus Kizil, in der Nähe von Kucha an der nördlichen Seidenstraße im heutigen Uigurischen Autonomen Gebiet Xinjiang (China) gelegen. Sie zeigt eine große Würde und Schönheit. Unbedingt ansehen! Der Besuch der Ausstellungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Humboldt Forum ist ein Muss!

Eintritt frei!

Hartmut Dorgerloh mit Bundespräsident a. D. Horst Köhler und Architekt Franco Stella

Vorstände Frau Rieffel-Braune und Hans-Dieter Hegner. Bundestagspräsident a. D. Wolfgang Thierse, Bundespräsident a. D. Horst Köhler mit seiner Gattin (v.l.)

Musikalische Darbietung einer Folkloregruppe aus Bolivien

Kulturstaatsministerin Claudia Roth, Wilhelm von Boddien

Das Symbol des Eröffnungstages im Schlüterhof: Gurke und Mikrofon

Bitte ausfüllen und abschicken!

Förderverein Berliner Schloss e.V.
Spendenkonto: Deutsche Bank AG
zugunsten Wiederaufbau Berliner Schloss
BIC: DEUTDEBBXXX
IBAN: DE41 1007 0000 0077 2277 00

Sie wollen spenden? Sie wünschen weitere Informationen? Sie wollen sich selbst engagieren? Dann machen Sie Ihre Kreuze und schicken Sie den Coupon in einem Fensterbriefkuvert an uns. Wir machen den Rest: Einfacher geht es nicht!

Spenden

! BITTE HIER FALTEN!

☐ Ja, ich stifte ..... 1 / 5 Teilbausteine im Gesamtwert von € ..... Mindestpreis € 50,- pro 1 / 5 Teilbaustein.

☐ Ja, ich stifte ..... ganze Schlossbausteine im Gesamtwert von € ..... Mindestpreis € 250,- pro ganzem Baustein.

☐ Ja, ich stifte ein Schmuckelement der Fassaden.
Im Internet habe ich mir dafür die Artikel-Nummer ..... ausgesucht. Es kostet € .....

☐ Ich habe kein passendes Schmuckelement gefunden.
Nun brauche ich Ihre Beratung, rufen Sie mich bitte an!

☐ Ja, ich möchte ein Spendenabonnement eingehen.
Ich bin bereit, im Lastschriftverfahren monatl. / vierteljährl. / halbjährl. / jährl. € ..... bis auf Weiteres / bis einschließlich ..... (bitte Datum einfügen) zu spenden.
Bitte buchen Sie den Betrag entsprechend von meinem Konto ab.
Für meine Spenden erhalte ich jeweils eine jährliche Spendenbescheinigung zum Jahresende. Die Vollmacht für das Lastschriftverfahren habe ich unten gesondert unterschrieben.

☐ Bitte senden Sie mir nach dem Eingang meiner Spende eine steuerlich absetzbare Spendenbescheinigung zu.

☐ Mit der Veröffentlichung meines Namens (Titel, Vorname, Nachname, Ort) als Spender im Internet bin ich einverstanden.

☐ Ich möchte gerne ein persönliches Ereignis (z. B. ein runder Geburtstag, ein Hochzeitsjubiläum oder ein anderes großes Fest) mit einer Spendenbitte für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses verbinden. Beraten Sie mich bitte.

☐ Ich möchte in meinem Testament ein Vermächtnis zugunsten des Wiederaufbaus des Berliner Schlosses errichten. Beraten Sie mich bitte.

Meine vollständige Adresse lautet:

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Telefon E-Mail oder Fax

Datum, Ort und Unterschrift

Lastschriftmandat

! BITTE HIER FALTEN!

SEPA-Lastschriftmandat

**Abbuchungsvollmacht –
Bitte nur ausfüllen und unterschreiben, wenn Sie für Ihre Zahlungen das SEPA-Lastschriftmandat erteilen wollen!**

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE53ZZZ00000615353
Mandats-Referenznummer: wird separat mitgeteilt

Ich ermächtige den Förderverein Berliner Schloss e.V., einmalige oder wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto zum vereinbarten Termin mittels Basis-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderverein Berliner Schloss e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Telefon E-Mail oder Fax

HINWEISE: Ich kann innerhalb von acht (8) Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zur Vorlage beim Finanzamt bestätigen wir: Wir sind wegen Förderung der Volksbildung und Kultur, als besonders förderungswürdigen und gemeinnützigen Zwecken dienend, anerkannt und nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes für Körperschaftssteuern I, Berlin, Steuernummer 27/665/51961 vom 26. März 2021 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftssteuergesetzes von der Körperschaftssteuer befreit. Es wird bestätigt, dass die Zuwendungen nur zur Förderung begünstigter Zwecke im Sinne der Anlage 1 zu § 48 Abs. 2 Einkommenssteuer-Durchführungsverordnung – Abschnitt A 3+4 verwendet wird. Es wird bestätigt, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmegebühren handelt.

Kreditinstitut (Name)

IBAN (Zahlungspflichtiger)

BIC/Bank-Code/SWIFT-Code

Datum, Ort und Unterschrift

Informieren / Engagieren

☐ Bitte senden Sie mir den Spendenkatalog Nr. 8 mit den Schmuckelementen der Schlossfassaden zu.

☐ Ich interessiere mich für die Mitgliedschaft im Förderverein Berliner Schloss e. V.
Bitte senden Sie einen Aufnahmeantrag zu.

DZI Spenden-Siegel — Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) — Ihre Spende kommt an!

☐ Ich möchte meinen Freundeskreis über den Wiederaufbau des Schlosses informieren. Bitte schicken Sie mir kostenlos ..... Exemplare des aktuellen Berliner Extrablattes zu.

**Förderverein
Berliner Schloss e. V.
Postfach 56 02 20
22551 Hamburg**

Bitte in einem Fensterbriefkuvert absenden oder faxen: +49 (0) 40 / 89 80 75 10

**Ab 50 Exemplaren nutzen Sie bitte den Direktbezug:
DMark GmbH, Waldsiedlung-Tannenweg 1, 15306 Vierlinden
OT Diedersdorf, Telefon: 03346/ 88 32 - 0, Fax: 03346/ 88 32 - 20**

Förderverein Berliner Schloss e. V., Postfach 56 02 20, 22551 Hamburg, Tel: 040/89 80 75-0, Fax: 040/89 80 75-10, E-Mail: info@berliner-schloss.de, www.berliner-schloss.de

Das Weihnachtsgeschenk für alle Schlossliebhaber!

Falls schon vergriffen – Wir drucken nach! Die zweite Auflage ist ab Anfang Dezember verfügbar!
Garantierte Lieferung bis Weihnachten bei rechtzeitiger Bestellung mit der hier abgedruckten Briefbestellung oder auch per E-Mail vertrieb@wasmuth-verlag.de

Wilhelm von Boddien:
Abenteuer Berliner Schloss – Erinnerungen eines Idealisten
224 Seiten mit vielen großformatigen Bildern,
Format 14,5 x 21,5 cm, Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN 978 3 8030 23704
Auf Wunsch mit Autogramm des Autors,
bitte bei der Bestellung aufgeben!

Verlag Wasmuth & Zohlen
Potsdamer Straße 98 a
10785 Berlin

Hiermit bestelle ich ____ Stück des Buchs
„Abenteuer Berliner Schloss“ zum Einzelpreis Euro 24,80

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Unterschrift

Erste Kritiken:

„Denn wer sich an diese merkwürdige Episode in der Nachwendegeschichte erinnert, wird konfrontiert mit einem Endlospalaver, das als „Schlossdebatte“ Berlin für gut zwei Jahrzehnte polarisierte – ein homerischer Streit für und gegen den Wiederaufbau, für Restitution oder Moderne, zwischen der Verheißung einer neuen Mitte und dem Vorwurf der Geschichtsfälschung. Ein Kulturkampf wie er im Buche steht, reichlich ausgestattet mit Häme und Unterstellungen, oder wie der Schoss-Gegner Dieter Hildebrandt spottete, „eine Art Nationaldrama“. (...) Boddien erzählt in seinem Buch seine lange Affäre mit dem Schloss als die unwahrscheinliche Geschichte aus turbulenten Jahrzehnten der Wiedergeburt der Stadt, die sie ist, und wie er und seine Mitstreiter – so die innere Melodie des Buches – seinen Aufbau herbeigeträumt, erkämpft und schließlich durchgesetzt haben.“

Hermann Rudolph, ehemals Chefredakteur und Herausgeber des „Tagesspiegel“, Berlin

„In dem Buch mit 96 Fotos erinnert sich der Initiator an die heftigen Debatten und massiven Attacken in Sachen Schloss-Rekonstruktion. Von Boddien „berichtet und erzählt von den zahlreichen Begegnungen und Ereignissen, die ihm seit 1990 widerfahren sind – von Unterstützern, Kritikern, Mahnern, Widersachern, von konspirativen Recherchen in Hinterhöfen nach verschollenen Relikten der barocken Fassaden bis zu Festkonzerten mit den Berliner Philharmonikern, von Spaziergängen mit Berlinerinnen und Berlinern zur Erkundung des Geländes im Herzen des historischen Berlins und Empfängen bei Botschaftern in den USA“, heißt es.

Dirk Jericho im Berliner Abendblatt

„Die Fachdiskussion über das Humboldt Forum im barocken Gewand hält an, auch wenn sie inzwischen fast vollständig vom Thema Kolonialismus dominiert wird. Wilhelm von Boddien hat von Anfang an die Idee unterstützt, dort die außereuropäischen Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin zu zeigen, und er bedauert, dass über die Weltgeltung der Objekte so viel weniger geschrieben wird als über die Restitutionsdebatte. Ob der Bundestag heute nochmals ein solches Projekt beschließen würde? Wohl kaum. Nach der Lektüre von Boddiens Erinnerungen wird deutlich, dass für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses gilt, was auch für die deutsche Einheit zutrifft: Es gab nur ein begrenztes Zeitfenster, in dem die Vision Wirklichkeit werden konnte. Wilhelm von Boddien hat es genutzt.“

© 2022 Stiftung Preußischer Kulturbesitz

ANZEIGE

Foto: David Heerde

"Wie sein Buch beweist, ist Wilhelm von Boddien nicht nur ein erfindungsreicher und hartnäckiger Kämpfer für das Schloss, er ist auch ein begabter Erzähler."

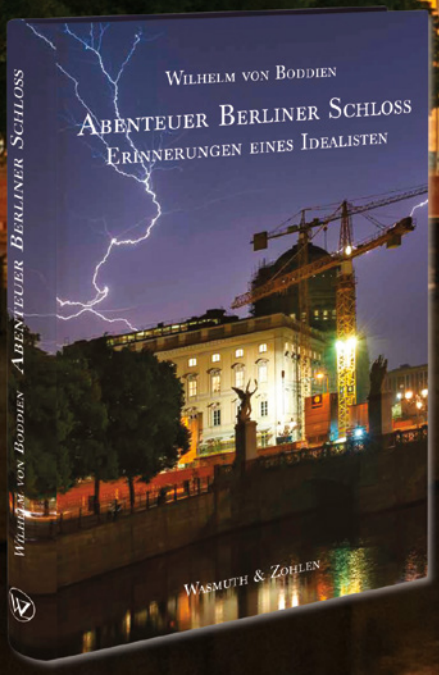
RAINER HAUBRICH, DIE WELT, 07.10.2022

2. Auflage

lieferbar ab Anfang Dezember

Wilhelm von Boddien
Abenteuer Berliner Schloss
Erinnerung eines Idealisten

224 Seiten mit 96 Abbildungen
14,5 x 21,5 cm
Hardcover mit Schutzumschlag
Preis: 24,80 Euro
ISBN: 978 3 8030 2370 4



Wilhelm von Boddiens abenteuerlicher Weg zum Berliner Schloss

Wasmuth & Zohlen

Ab sofort im Buchhandel und beim Verlag erhältlich